Digitized by Google

lat. q. 159
~~79½~~
Catull

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36611188550016

<36611188550016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Catullus

überſetzt

von

Konrad Schwenck.

(Anhang. Sechſter Geſang der Odyſſee.)

Qui utuntur vino vetere sapientes puto
Et qui lubenter veteres spectant fabulas.

Frankfurt am Main.
Gedruckt und verlegt bei J. D. Sauerländer.
1 8 2 9.

97

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

Außer der Ramlerſchen veralteten Ueberſetzung des Catullus iſt mir keine bekannt geworden, und ich habe nur von einzelnen Verſuchen gehört, nach welchen ich mich jedoch nicht umgeſehen habe, weil ich nicht gerne meine Verſuche mit denen Anderer vergleiche. Was den befolgten Text betrifft, ſo habe ich mich der Ausgabe von Döring bedient, ohne mich an die Erklärungen dieſes würdigen Veteranen mit meiner Anſicht überall ſtreng anzuſchließen, und ich zweifle kaum, daß nicht dieſer wackere Gelehrte gegenwärtig einige Stellen anders erklären würde, als es früher von ihm geſchehen. Die Schwierigkeiten, welche bei einer Ueberſetzung des Catullus ſich darbieten, ſind mannigfaltig,

Digitized by Google

und ich rechne den Anflug von Alexandrinismus, welcher in mehreren Gedichten ſtark genug zu bemerken iſt, unter dieſelben. Ob es mir gelungen ſey, ſie einigermaßen zu bewältigen, möchte ich von ſachkundigen Richtern erfahren. Das von Catullus ins Lateiniſche übertragene Callimachiſche Gedicht: Berenice's Locke habe ich nicht überſetzen mögen, weil die Ueberſetzung deſſelben von meinem Freunde, Herrn Weber, welcher mir ſie aufzunehmen erlaubte, wohl Allen genügen wird, da ſie des Schönen viel enthält. Manche Gedichte habe ich ausgelaſſen, weil es mir mißlich ſchien, ſie ins Deutſche zu übertragen, da bei uns andre Begriffe von Decenz in poetiſchen Arbeiten im Gange ſind, als bei den Römern hierin herrſchten. Erörterungen hierüber glaube ich nicht anſtellen zu müſſen, und verſichere nur, daß ich dieſe Gedichte nicht deswegen ausgelaſſen habe, weil ich des Glaubens ſeyn könnte, daß ſie

Digitized by Google

wirklich die wahre Moral verletzten, denn dieſe hat mit dem was nach Zeiten, Klimaten und ſonſtigen Einflüſſen als decent oder indecent erſcheint, ſo wenig gemein, als ſie mit dem pedantiſchen, hoffärtigen, inhumanen Weſen, welches ſo viele Frömmler zur Schau tragen, in irgend einem Zuſammenhange ſteht. Daß des Catullus Gedichte im Ganzen den Frömmlern, welche das ſogenannte Heidenthum heutzutage ſo vielfältig verſchreien, beſonders widerwärtig ſeyn mögen, läßt ſich erwarten. Leider nimmt dieſer klägliche Unfug, welcher die Humanität herabwürdigt, ſeit einigen Jahren immer zu, und dient als unſauberer Kern, an welchen nach und nach alle Schwächen kryſtalliſch anſchießen. Wie Hunde beſchnuppern dieſe Leute jeden eifrig und wenn ſie den Geruch der Heiligkeit an ihrem Nebenmenſchen nicht wittern, ſtrecken ſie die Köpfe gen Himmel und heulen fürchterlich auf. Geht nun gar ein derber Menſch

durch ihre Hirngeſpinnſte durch, ſie zerreißend, ſo ziehen ſie an dem Teiche ihrer Verläumdung die Schleußen auf, und veranſtalten eine künſtliche Sündflut, welche dem Frevler bis an die Knöchel reicht, und ihm wenigſtens einen ſtarken Schnupfen verurſacht. Doch wirkt dieſer Unfug nur im bürgerlichen Leben ſtörend, denn das claſſiſche Alterthum kann unmöglich dadurch an ſeinem Intereſſe verlieren, daß es verunglimpft wird. Aber widerwärtig bleibt es immer, wenn ſolche, welche ſich damit beſchäftigen, ebenfalls gezierten Tadel dagegen ausſprechen, denn wer Abneigung davor hat, ſollte nicht darüber ſchreiben, weil dabei nichts Erſprießliches herauskommen kann. Ob bei manchen nicht eine entſchiedene Unfähigkeit, jene Welt in ihrer Geſammtheit aufzufaſſen, ſo weit dies noch möglich iſt, der Grund ihrer Abneigung ſey, bleibt eine Frage, die bei jenen Angriffen zu beachten iſt. Weil den Sineſen die Erde zu

Digitized by Google

rund war, dachten ſie ſich dieſelbe viereckig. Die Verſchnittenen waren (nach Athanaſius Bericht) der Lehre vom Sohne ganz beſonders abhold, weil es nicht in ihrer Macht ſtand, einen zu zeugen; die heurathsluſtigen Jungfrauen dagegen hiengen dem Arius an. Doch dies iſt menſchlich geweſen und weniger zu tadeln, als die bloße Ziererei, die eine mit ſich ſelbſt kokettirende Schwachheit mit chriſtlichen Ideen treibt, von welchen der Herr nichts gewußt hat. Was mich meines Theils am meiſten von dem Geſchwätze über das claſſiſche Alterthum im Gegenſatze zum Chriſtenthum gerührt und in zarte Erweichung verſetzt hat, ſind die lieblichen tiefſinnigen Andeutungen, welche wir dem großen ſalbungsreichen Frauen- und Jungfrauenhiſtoriker, dem chriſtlichen Herrn von Raumer verdanken, deſſen begeiſtertes Haupt immer mit den ſchönſten Phraſen friſirt iſt. Nur auf ſolcher Höhe kann aber auch der Menſch das Weſen

Digitized by Google

der Aſpaſia von Grund aus begreifen, und mit ſanftem Tadel die Beſchränktheit unſrer Frauen anſchnäuzeln. Wie kümmerlich erſcheinen nicht dagegen die Hiſtoriker der niedrigen Region, z. B. Schloſſer, welcher ſtudirt und immer wieder ſtudirt, von dem Irrwahn ausgehend, Geſchichte werde durch Kenntniß des Geſchehenen am beſten begriffen, Männer, welche durch das verirrte Beſtreben, Allem Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, das böſe Princip befördern und den Triumph des Guten hindern. Hängt dieſen und ähnlichen Männern die Chriſtelei zu hoch, ſo ſollten ſie es wenigſtens mit der Hegelei verſuchen, wiewohl das erſte allein die Kenntniß am meiſten befördert, denn Tertullian behauptete ſchon vorlängſt mit vollem Recht, dem frommen Chriſten ſey alles verſtändlich, und die chriſtlichen Handwerker vermöchten die ſchwerſten Fragen leicht zu beantworten, woran die heidniſchen Philoſophen ſich vergeblich abge-

Digitized by Google

müht hätten. Man wende dagegen nicht ein, daß Chryſoſtomus viel ſtudierte, um zu ſeinen Kenntniſſen und ſeiner Beredſamkeit zu gelangen, denn wenn er heutzutage aufträte, ſo würde ſein Selbſtgeſtändniß ihm alle Wupperthaler- und Neuberliner-Herzen zuſchließen, ſintemal ein ſolches Schleiermachiſches Verfahren den Mangel wahrer Begeiſterung a priori beweißt, und das Paradies im Angelſächſiſchen mit Recht das Feld des Nichtarbeitens genannt wird. Ja ich ſehe es auch ein; man ſollte vor allem das claſſiſche Alterthum auf den Schulen wo nicht abſchaffen, doch ſehr einſchränken, wie jetzt ſo vielfältig gerathen wird, wenn auch mitunter aus andern Gründen, denn man wird keinen Menſchen, welcher das claſſiſche Alterthum liebt, dahin bringen, daß er, wie Mönche einſtens gethan, in Meſopotamien graſe, oder daß er für die großen Schriftgelehrten der Phraſeologie den Ring des Gehorſams in den Ohren trage und um

Digitized by Google

ſeine Hüften den Gürtel der Unterthänigkeit binde. Und doch ſollte dies geſchehen, da jene die Erben der Propheten ſind, aus deren Federn der wahre Stein der Weiſen träuft, und nur wer mit dem Oele aus ihrem Krüglein ſeine Schuhe ſchmiert, ohne Hühneraugen des Gewiſſens bequem durchs Leben wandelt, durchbalſamt von dem Theriake der Zufriedenheit. Statt ſeine Zeit mit dem Leſen alter Dichter zu verſchwenden, leſe einer, wenn er überhaupt leſen will, kräftige Romantiker, und fülle aus ihnen mit bunten ſentimentalen Cattunläppchen die Schneiderhölle ſeines Herzens an, woraus er dann in Geſellſchaften, wo zart gefühlt wird, immer etwas zuſammenſchneidern kann, was auf weiche Naturen wirkt, wie Rosmarin auf Kazen. Das eigentliche Studieren zerſtört alles Schöne, und benimmt die angenehme Phantaſien bis ins kleinſte und unbedeutende herab, wer z. B. nicht weiß, daß Jungfernmilch Philo-

Digitized by Google

lopheneſſig iſt, welcher die Metalle auflößt, was für romantiſche Phantaſieen kann der nicht über dieſelbe ſchwärmen? Ja wie kann einer den heiligen Georg von ganzem Herzen anbeten, wenn er erfährt, daß derſelbe ein Lieferant geweſen und durch den Gewinn an geräuchertem Fleiſch reich geworden ſey, wenn er nicht ſelbſt ein Lieferant iſt oder Sehnſucht nach geräuchertem Fleiſch empfindet. Auch für die Lexicographie wäre zu wünſchen, das der jetzige aufgeblühte Segen recht zur Vollendung komme, denn dann wird die deutſche Sprache für die neumodiſche Gottſeligkeit und das Gemüth wenigſtens eben ſo viele Benennungen erhalten, als Lichtenberg für die Beſoffenheit zuſammenzuſtellen vermochte, was freilich noch nicht an die Benennungen des Elends im Arabiſchen reicht, wofür es in dieſer Sprache 400 Ausdrücke giebt. Bei philoſophiſchem Denken ſtößt einer oft mit dem Kopfe an den Brettern an,

Digitized by Google

womit die Welt zugenagelt iſt, aber auf dem Papagay der Phraſengefühle fliegt er, wie der indiſche Liebesgott, drüber weg in ein herrliches Schlaraffenland, wo er ſich ſeine Flaſche mit blauem Dunſte füllen kann, und wo er die gezwirnte Seide findet, mit der er das alte Manesband, wie die Schweden das Evangelium nannten, zu einem Buſenband der Frauen mit Figuren aus der Apocalypſe der Liebe ſticken kann. Gelingt es das neue Reich aufzurichten, ſo werden wir Schulmeiſter Küſter und wiſchen mit dem Papier, worauf die Geiſteswerke der Alten gedruckt ſind, die Altäre ab, oder überlaſſen denen, welche jetzt aus Nützlichkeitsprincip die Humanitätsſtudien verwünſchen, einen Theil, um ihn im Detailhandel zu verbrauchen.

Digitized by Google

Catullus Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

1. An Cornelius Nepos.

Wem doch weih' ich das hübſche neue Büchlein
Eben fertig polirt mit trocknem Bimſe?
Dir Cornelius, weil du doch für etwas
Meine Poſſen zu halten ſtets gepflegt haſt;
Da ſchon, als du allein von uns es wagteſt
In drei Büchern die Chronik abzufaſſen,
Und beym Jupiter! höchſt gelahrt und fleißig.
Drum mein Büchlein empfange, wie's auch ſeyn mag,
Welches länger o Schutzpatronin, Jungfrau!
Als ein Säculum blühn und dauern möge.

Digitized by Google

2. An das Spätzchen der Geliebten.

Spätzlein, meines geliebten Mädchens Wonne,
Das im Buſen ſie hegt, womit ſie ſpielet,
Dem die Spitze des Fingers ſie zu reichen
Pflegt, zu heftigen Biſſen es zu reizen;
Wann mein liebliches Mädchen Luſt ergreifet
Etwas Holdes, ich weiß nicht was, zu ſpielen,
Wohl zur Linderung glaub ich, ihres Kummers,
Daß die brennende Glut beſänftigt werde.
Könnt ich ſpielen mit dir, wie ſie zu thun pflegt,
Und den drückenden Herzenskummer lindern,
Freuen würde mich das, ſo wie die raſche
Jungfrau, ſagen ſie, einſt der goldne Apfel,
Der den lange verſchloßnen Gürtel lößte.

Digitized by Google

3. Todesklage des Spätzchens.

Liebesgöttinnen, Liebesgötter klaget,
Und was irgend von feinen Leuten lebet.
Todt iſt meines geliebten Mädchens Spätzlein,
Ach das Spätzlein, die Wonne meines Mädchens,
Da ſie mehr wie die Augen ſelber liebte;
Denn ſo wonniglich war es, und es kannte
Sie ſo gut, wie das Mädchen ſeine Mutter,
Nicht entfernt es ſich je von ihrem Schooſe,
Nein dort hüpfend herum, bald hie bald dahin
Zwitſchert' immer es nur um ſeine Herrin.
Jetzo wallt es dahin die dunkle Straße,
Woher wieder zu kommen nicht vergönnt iſt.
Doch euch treffe des Orcus böſe Schatten
Unheil, die ihr verſchlinget alles Schöne.
O entſetzlich fürwahr! o armes Spätzlein!
Deinethalben erröthen meines Mädchens
Aeuglein jetzo von Thränen angeſchwellet.

Digitized by Google

4. Die Weihe der Barke.

Die lange Barke, Freunde, die ihr hier erblickt,
Behauptet, daß der Schiffe ſchnellſtes ſtets ſie war,
Und daß ihr niemals irgend konnt' ein flotter Kiel
Vorangelangen, ob es galt mit Ruderſchlag
Dahinzufliegen, oder ob geſeegelt ward.
Und dieſes, ſagt ſie, läugne nimmer Adrias
Sturmreiches Ufer, noch der Archipelagus,
Die edle Rhodus, nicht das wilde Thracien,
Noch auch Propontis, oder Pontus arge Bucht,
Wo jene, nachmals Barke, früher war ein Baum,
Ein-grünbelaubter; denn mit reggeſchwätzgem Laub
Hat auf Cytorus Höhn ſie oft geflüſtert einſt.
Dir Pontusſtadt Amaſtris und Cytorus dir,
Dem buchsumgrünten Berge, ſey dies wohlbekannt,
Behauptet jene; einſt ein edler Waldesſtamm,

So ſagt die Barke, ſtand auf deinem Gipfel ſie,
Es ward ihr Ruder eingeweiht in deinem Meer,
Und trug von dorther, durch ſo manchen ſtürmſchen Sund
Den Herren immer, mochten rechts ſie oder links
Die Lüfte treiben, oder günſtger Windeshauch
Ins volle Seegel ſtürmen, hoch vom Aether her;
Und nimmer habe Ufergöttern Rettungsdank
Sie je gelobet, ſeit vom allerfernſten Meer
Sie hergekommen bis zu dieſem Spiegelſee.
Doch dieſes iſt vergangen, jetzo altert ſie
In ſichrer Ruh' hier ſtille, und ſie weiht ſich euch,
Dir Zwilling Caſtor, Caſtors Zwillingsbruder dir.

5. An Lesbia.

Laß uns Lesbia leben und uns lieben,
Und der grämlichen Alten böſen Leumund
Allzuſammen dem Aſſe gleich uns achten.
Tage können vergehn und wiederkommen.
Iſt uns aber das kurze Leben einmal
Hin, dann ſchlafen wir jene Nacht auf ewig!
Gieb denn Küſſe mir tauſend, wieder hundert,
Tauſend wieder in einem fort, und hundert.
Sind's viel Tauſende nun, ſo wirren alle
Durcheinander wir dann, ſie nicht zu wiſſen,
Daß kein Neidiſcher auch ſie uns beſchreie,
Wenn er wüßte, wieviel es Küſſe wären.

6. An Flavius.

— — — — —
— — — — —

7. An Lesbia.

Wieviel, Lesbia, deiner Küſſe, fragſt du,
Mir wohl möchten genug und drüber ſelbſt ſeyn?
Wie der Libyſche Sand in großer Menge
Deckt das ſilphiumreiche Land Cyrene,
Zwiſchen Jupiters heißem Ammontempel,
Und dem heiligen Grab des alten Battus;
Oder wie die Geſtirne, wann die Nacht ſchweigt,
Zahllos auf die verſtohlne Liebe ſchauen,
Soviel Küſſe dir auf den Mund zu drücken
Iſt dem tollen Catull genug und drüber;
Die Neugierige nimmer zählen könnten
Um mit giftigem Mund ſie zu beſchreien.

---

8. An ſich ſelbſt.

Catullus laß, o Armer, deine Thorheiten
Und was verlohren, gieb verlohren gleichmüthig.
Es ſtrahlten einſt dir glänzend ſchöne Glückstage,
Als ſtets du hingiengſt, wo das Mägdlein hinlockte,
Die ich geliebt, wie keine wird geliebt wieder.
Da trieben denn wir Liebsgetändel ohn Ende,
So viel du wollteſt und das Mägdlein auch wollte,
Da ſtrahlten wahrlich glänzend ſchöne Glückstage.
Nun will ſie nicht mehr, woll' auch du nicht ohnmächtig,
Verfolge nicht was fliehet, lebe nicht elend,
Vielmehr mit feſtem Sinn ertrag' es, ſey ſtandhaft.
Leb wohl denn Mägdlein, ſchon erträgt Catull ſtandhaft,
Nicht kommt er wieder, fleht dich nimmer an, Spröde.
Du wirſt es fühlen, wann um keine Nacht jemand
Dich bittet, Schnöde! welch ein Leben dann bleibt dir?
Wer wird dich ſuchen? wer hinfort für ſchön halten?
Wen wirſt du lieben, weſſen Schätzlein dich nennen?
Wen wirſt du küſſen? wem die Lippen nun beißen?
Doch du Catullus, bleibe feſten Sinns ſtandhaft.

Digitized by Google

9. An Verannius.

O Verannius, du von allen Freunden,
Tauſendmal mir und tauſendmal der liebſte,
Biſt du wieder zu deinem Heerd gekommen,
Und den Brüdern und deiner alten Mutter?
Ja du kamſt. O der freudenreichen Botſchaft!
Glücklich werd' ich dich wiederſehn, und hören
Von der Spanier Land, Geſchicht' und Völkern
Reden, wie du es pflegſt, und werd' an deinem
Halſe hangend dir Mund und Augen küſſen.
O wie viele beglückte Menſchen leben,
Wer iſt glücklicher wohl als ich und froher?

Digitized by Google

10. Die Geliebte des Varrus.

Varrus hatte mich heim zu ſeinem Liebchen
Zum Beſuche geführt hinweg vom Forum;
Wie mir ſchien auf den erſten Blick, ein Metzlein,
Nicht unlieblich fürwahr und ſonder Anmuth.
Als nun hin wir gekommen, fielen manche
Reden unter uns vor und unter andern,
Wie Bithynien jetzo ſich verhalte,
Und wie viel es an Geld mir eingetragen?
Ich antwortete, wie es dort geſtanden,
Daß Prätoren ſo wie Gefolge keinen
Grund, geſalbter zurückzukommen, hatten;
Und zumal, da der Prätor dort ein Hurer
War, dem an dem Gefolge nicht ein Haar lag.
Aber ſicherlich haſt du, ſagte jene,
Was man dorten beſonders rühmt, dir Träger
Für die Sänfte gekauft; und um dem Mädchen
Mich als einen zu zeigen, der im Wohlſtand,

Sagt' ich: nein es ergieng mir nicht ſo übel
Daß ich, weil die Provinz gerade ſchlecht war,
Nicht acht rüſtige Leute kaufen konnte.
(Doch nicht weder daheim noch dort beſaß ich
Einen, der das zerbrochne alte Ruhbett
Auf den Nacken ſich hätte laden können).
Gleich ſprach jene, nach Art der frechen Dirnen,
Leih' ſie doch mir Catullus auf ein wenig,
Denn ich möchte mich gerne zum Serapis
Tragen laſſen, o warte, ſagt' ich jener,
Das was eben zu haben ich behauptet,
Sagt ich ohne zu denken; Cajus Cinna
Iſt mein inniger Freund, er kaufte dieſe,
Doch was thut's, ob ſie ihm ob mir gehören?
Ich bediene mich ihrer, wie der eignen;
Doch du zeigeſt dich albern und beſchwerlich,
Die nachläſſig zu ſeyn mit nichten zugiebt.

11. An Furius und Aurelius.

Ihr Catull's getreue Gefährten beyde,
Mag er gehn bis weit zu den fernſten Indern,
Wo die weitaufrauſchende Wog' im Oſten
    Hallt an's Geſtade;
Gehn zu weichen Arabern und Hyrkanen,
Saken gehn und Parthern, den Bogenſchützen,
Oder gehn zum Nil, der mit ſieben Armen
    Färbet die Meerflut;
Mag die Alpenhöhen er überſchreitend
Zu den Kriegsdenkmalen des großen Cäſar,
Zu dem Rhein hingehn und den allerfernſten
    Wilden Britannen.
Die ihr treu, wie viel mir des Himmels Wille
Schicken mag, mit *mir* zu beſtehn bereit ſeyd,
Dieſes nicht ſehr freundliche Wort von mir nun
    Meldet dem Mädchen:

Digitized by Google

Daß ſie wohl mag leben mit ihren Buhlen,
Deren ſtets dreyhundert ſie hält und liebkoſt,
Keinen liebt im Herzen, vielmehr ſie alle
Richtet zu Grunde.
Nicht wie ſonſt noch achte ſie meiner Liebe,
Die durch ſie hinwelkte, dem Wieſenblümchen
Gleich an Ackers Rand, das vorüberſtreifend
Rührte die Pflugſchar.

Digitized by Google

12. An Aſinius.

Hör' Aſinius, nicht bedienſt du wahrlich
Deiner Linken bey Spiel und Wein dich löblich,
Unachtſamen entwend'ſt du ihre Tücher.
Hältſt du ſolches für Witz? entgeht's dir Fader
Denn, wie ſchmutzig es iſt und unanſtändig.
Glaubſt du nicht, ſo befrage deinen eignen
Bruder Pollio, der, daß nicht du ſtehleſt,
Gern mit einem Talent erkaufen möchte,
Denn ein witziger feiner Junge iſt er.
Mache drum dich gefaßt auf tauſend Jamben,
Oder gieb das geſtohlne Tuch mir wieder,
Das durch wirklichen Werth mich wenig rühret;
Doch es iſt mir ein Freundesangedenken.
Denn mir ſandten die Freunde, mein Fabullus
Und Verannius dieſe ſpan'ſchen Tücher,
Aus Iberien, und ich muß ſie lieben
Wie Verannius und Fabullus ſelber.

Digitized by Google

13. An Fabullus.

Trefflich wirſt du bey **mir**, Fabullus, ſpeiſen,
Wenn's den Göttern gefällt, in wenig Tagen,
So du mit dir gebracht ein gut- und großes
Mahl, ein ſchneeiges Mägdlein auch nicht minder,
Sammt dem Wein und dem Salz und allem Lachen.
So du dieſes gebracht, mein Holder, ſag' ich,
Trefflich ſpeißeſt du da; denn bey Catullus
Iſt der Säckel gefüllt mit Spinneweben.
Doch dagegen erhältſt du lautre Liebe,
Wohl was Süßeres auch vielleicht und Schönres,
Salbe nämlich, die meinem Mägdlein ſchenkten
Liebesgöttinnen traun und Liebesgötter.
Riechſt du die, zu den Göttern wirſt du flehen,
Ganz zur Naſe dich, o Fabull, zu machen.

Digitized by Google

14. An Calvus Licinius.

Liebt' ich inniger nicht als meine Augen
Dich holdſeliger Calvus, haßt' ich jetzt dich
Mit Vatiniſchem Haß für deine Gaben;
Denn was hab' ich gethan und was geſprochen,
Daß du ſo mich zerquälſt mit dieſen Dichtern?
Unglück mögen die Götter dem verleihen,
Der dir alle die Frevler zugeſchickt hat.
Gab dir, wie ich vermuthe, dein gelahrter
Sulla dieſes Geſchenk, das neugeheckte;
Fühl ich keine Betrübniß, ſondern Freude,
Daß Clienten erkennen deine Mühe.
Götter! was für ein arges und verfluchtes
Buch, das deinem Catullus jetzt du ſchickteſt!
Sicher, daß er den ganzen Tag gequält ſey,
Grad' am herrlichſten Tag', den Saturnalen.

Digitized by Google

Doch, doch ſoll es dir, Schlauer, nicht ſo hingehn;
Denn ſobald es getagt, durchlauf' ich alle
Bücherläden und hole alles Giftzeug,
Cäſius nebſt dem Aquinius und Suffenus,
Und vergelte mit dieſer Qual dir jenes.
Ihr indeſſen begebt euch weg, von hinnen!
Gehet wieder zurück von wo ihr herkamt,
Ihr des Säculums Plage, ſchlechte Dichter.

Digitized by Google

15. Bruchſtück.

— — — — —

Wenn ihr etwa die Leſer meiner Poſſen
Werdet ſeyn und ihr ſcheuet euch ſodann nicht
Eure Hände — — —

16. An Aurelius.

— — — — —
— — — — —

17. An Aurelius und Furius.

— — — — —
— — — — —

Digitized by Google

18. An eine Colonie.

O Pflanzſtadt, die du ſehr begehrſt auf der Brücke zu ſpielen,
Und zum Springen bereit du biſt, doch dich fürchteſt, o Thörin,
Daß die Pfeiler zum Tragen nicht ſtark genug, und das Brücklein
Niederbrech' und im tiefen Sumpf liegen bleibe für immer;
Möge ganz nach des Herzens Wunſch feſt die Brücke dir werden,
Um der Salier Feyertanz ſelbſt ertragen zu können.
Doch ein Stück, das zum Lachen ganz, gieb mir dorten o Pflanzſtadt;
Nämlich einen aus meiner Stadt möcht ich ſehn von der Brücke

Digitized by Google

Dort hinab in den Sumpf geſtürzt, ganz von Kopf bis zu Füßen,
Und zwar, wo ſich des ganzen Sees, wo des ſchmuzzigen Sumpfes
Allertrübſter und tiefſter Schlund findet, ſoll es geſchehen.
Der der fadeſte Menſch ja iſt und nicht gleich an Verſtand kommt
Einem Knäbchen, das noch gewiegt ſchläft im Arme des Vaters.
Ob ihm gleich zur Gemahlin ward friſch und blühend ein Mädchen,
Ja ein Mädchen, das zärter noch als das zärteſte Lämmchen,
Und ſorgfältig zu hüten iſt, gleich der reifeſten Traube,
Läßt ſein Spiel er es treiben frey, nicht ein Härchen ſich kümmernd,
Und bleibt liegen für ſeinen Theil, gleich dem Stumpfe der Erle,
Die gefällt von dem Beile liegt in Ligurius Graben.
So iſt dieſer ein Stock, der nicht ſieht noch höret das mindſte.

Digitized by Google

Wer, und ob er fürwahr, ob nicht, ſey, dies weiß er ſogar nicht.
Jetzt nun möcht' ich hinunter ihn werfen dort von der Brücke,
Ob der ſchläfrige Narr vielleicht plötzlich wäre zu wecken,
Und ſein ſchläfriges Weſen wohl ließe ſtecken im Sumpfe,
Wie das Eiſen des Hufs ein Maul-Thier im klebenden Kothe.

19. An den Gartengott Priapus.

Dieſen Hain als ein Heiligthum weih' ich dir, o Priapus,
Der dein Haus du in Lampſacus und den heiligen Hain haſt.
Denn dich ehret des Helleſponts Küſte hoch vor den andern,
Die mit Auſtern beglückter iſt, als die übrigen Küſten.

Digitized by Google

20. Der Gartengott Priapus.

Dieſen Platz, o ihr Knaben, hier und die ſumpfige Villa,
Mit dem binſenen Dach gedeckt und mit Flechten von Riedgras,
Hab' ich trockener Eichenſtamm, roh geformt mit dem Beile,
Daß von Jahre zu Jahr ſie ſtets beſſer werde, gepfleget.
Denn des ärmlichen Gütchens Herrn grüßen immer als Gott mich,
Und ſie ehren mich immerdar beyde, Vater und Sohn ja.
Der, mit ſtätigem Fleiß beſorgt, daß das ſtruppige wilde
Gras von meinem Kapellchen hier weg mir werde geſäubert,
Der, freygebig mit ſeiner Hand bringend kleine Geſchenke.

Digitized by Google

Gleich im blumigen frühſten Lenz wird ein farbiger Kranz mir
Dargebracht, und im zarten Grün weichaufſchoßende Aehren,
Röthlichſchimmernde Veilchen auch, nebſt dem röthlichen Mohne,
Bleiche Kürbiſſe kommen dann, lieblich duftende Aepfel,
Und die Traube, die rothgereift unter ſchirmenden Blättern.
Und hier dieſen Altar benetzt, ſag ich euch im Vertrauen,
Oft ein bärtiges Böckchen mir oder Geißchen mit Blute.
Und für ſolche Verehrung muß denn Priapus ein jedes
Leiſten, ſicher dem Herrn den Wein und den Garten bewachend.
Drum ihr Knaben enthaltet euch hier des Stehlens und Raubens,
Neben wohnet ein reicher Mann, ſteht ein fauler Priapus,
Dort entwendet, und dieſer Pfad hier wird ſicher euch führen.

Digitized by Google

21. Der Gartengott Priapus.

Ich hier, ich nur mit roher Kunſt gefertiget,
Ich, ſchau o Wand'rer, bloß ein trockner Pappelſtumpf,
Beſchütze dieſes Gütchen, das du links erblickſt,
Des Herren Villchen und den kleinen Garten hier,
Und halte ſorgſam ſchnöde Diebeshände fern.
Im Lenz erhalt' ich einen bunten Blumenkranz,
Im heißen Sommer goldgereifte Aehren dann,
Und ſüße Trauben, wann der Herbſt gekommen iſt,
Bey Winterfroſt des Oeles grünlichbleiche Frucht.
Es trägt die üppge Ziege ihren Euter hin
Zur Stadt von meinen Weiden, reich mit Milch gefüllt,
Das fette Lamm aus meinen Ställen läßt den Herrn
Mit ſchwer von Geld gefüllter Hand nach Hauſe gehn;
Das Kälbchen auch, um das die Mutter klagend brüllt,
Vergießt als Opfer Göttern dargebracht das Blut.
Drum heg' o Wand'rer heilge Scheu vor ſolchem Gott
Enthalte deine Hände, dieſes frommet dir;
Sonſt iſt der Pfahl bereit dir, dieſer rohe Stock;

Digitized by Google

Den wünſch ich, ſagſt du? aber ſieh, der Meier kommt
Herbey, der mit dem ſtarken Arm ihn loß ſich reißt;
Und ſeiner Hand als Keule paßt er trefflich dann.

---

22. An Aurelius.

— — — — —

---

23. An Varrus.

Suffenus, jener den du Varrus wohl kenneſt,
Ein artger Mann, geſprächig auch und fein iſt er,
Und macht zugleich auch viele Verſe wie keiner.
Zehntauſend ſchrieb er, glaub ich, oder viel mehr noch;
Und nicht wie andre nahm er Pergamentblätter,
Nein große Prachtpapiere; neu fürwahr alles;
Neu ſind die Rollenſtäbe, roth die Bandriemen,
Liniirt die Blätter, glatt polirt mit Bimsſteine.
Ließt einer die, ſo ſcheinet jener Suffenus,
Der artge feine, wieder ganz ein Geismelker,
Ein Spatenbauer, ganz verändert, ganz anders.
Was ſoll man denken? der ſo eben Stadtherrchen,
Und was es ſelber feinres giebt, zu ſeyn däuchte,
Der der fürwahr iſt tölpſcher als ein Landtölpel,
Sobald er kommt an's Dichten; dennoch iſt niemals
Er gleich beglückt, als wenn er dichtend was aufſchreibt;
So freut er ſein ſich, ſtaunt ſich ſelber ſo ſehr an.

Digitized by Google

Doch haben all wir dieſen Fehler, kein Einzger
Iſt, den du nicht als einen ſolchen Suffenus
Worin erblickſt, an jedem klebt ein Hauptfehler,
Doch ſehn den Sack wir auf dem Rücken nicht hangen.

---

24. An Furius.

— — — — —
— — — — —

25. An Juventius.

O Juventius, Blume deines Stammes,
Nicht der Lebenden nur, vielmehr auch deren,
Welche waren und einſtens kommen werden;
Lieber wollt ich, du ſchenkteſt Geld mir jenem,
Der nicht Diener beſitzt, noch Kiſt- und Kaſten,
Als daß ſo du dich läßt von jenem lieben.
Wie? kein artiger Mann? ſo fragſt du; ja doch;
Aber Diener beſitzt er nicht, noch Kaſten.
Dieſes nimm, wie du willſt, gering, für gar nichts,
Dennoch Diener beſitzt er nicht noch Kaſten.

Digitized by Google

26. An Thallus.

O weib'ſcher Thallus, weicher noch als Wolle des Kaninchens,
Als weiches Mark von einer Gans, als zarte Ohrenläpplein;
O weib'ſcher Thallus, weicher noch als alte Spinneweben,
Und dabey übertreffend ſelbſt im Raffen wilde Winde,
Wann irgend Sturm ein Zauberweib die Vögel ſah verkünden;
Den Mantel gieb mir jetzt zurück, den neulich du geſtohlen,
Mein Span'ſches Schnupftuch ferner auch, und mein Bithyn'ſches Kleinod,
Du Dummer, die du öffentlich beſitzeſt, wie ein Erbſtück.

Digitized by Google

Jetzt klaube ſie aus deinen Klau'n, und gieb ſie mir zurücke,
Daß nicht die ſchlaffen Lendchen dir und weichen Hinterbäcklein
Die Peitſche, die du ſonſt bekommſt, mit Mälchen ſchrecklich zeichne,
Und du im Ungemache ringſt, wie auf dem großen Meere
Ein kleines Schifflein ſturmgepeitſcht, wann wilde Winde toben.

Digitized by Google

27. An Furius.

Nicht, o Furius, iſt dem Weh'n des Südwinds
Unſre Villa, dem Weſt, dem Oſt mit nichten,
Noch dem ſtürmiſchen Nord ſie unterworfen,
Funfzehntauſenden aber andrer Winde;
O welch ſchrecklicher Sturm und Peſtilenzwind.

28. An den Schenken.

Du des alten Falerner Schenk, o Knabe,
Geuß mir herbere Becher ein anjetzo,
Wie Poſthumia's Satzung heiſcht, der Herrin,
Welche trunkener als ein Traubenkern iſt.
Doch ihr Wellen, wohin's beliebt, entwandert,
Ihr des Weines Verderb, zu finſtern Leuten
Geht; hier waltet der lautre Thyonäer.

Digitized by Google

29. An Verannius und Fabullus.

Ihr des Piſo Begleiter, leere Truppe,
Mit dem dünnen und leichten Reiſepacke,
Mein Verannius und Fabullus, Theure
Sagt, wie geht es euch? Habt ihr Froſt und Hunger
Zur Genüge mit jenem Wicht ertragen?
Stehn in eurem Gewinnverzeichniß etwa
Nur Auslagen? wie mir, der ſeinem Prätor
Folgend, ſtatt des Gewinns die Koſten eintrug?
Gut o Memmius haſt du mich fürwahr doch,
Tüchtig übergelegt und lang genug auch.
Aber wie es mir ſcheint, ihr war't in gleichem
Fall; denn nicht ein geringerer Taugenichts hat
Euch getroffen. Ja ſuche große Freunde!
Mögen Götter euch alle Uebel ſenden,
Ihr des Romulus und des Remus Schande.

Digitized by Google

30. An Cäſar.

— — — — —
— — — — —

31. An Alphenus.

Nicht Alphenus, dem gleichſtimmigen Freund falſch und uneingedenk,
Nicht mehr dauert dich nun, Harter! der ehmalige ſüße Freund!
Schon, Treuloſer! bedenkſt, ſchon du dich nicht mich zu verrathen gar.
Doch den Göttern gefällt nicht des Betrugs ſündliche Frevelthat.
Dieſes achteſt du nicht, ſondern verläßſt mich in der Noth anjezt.

Digitized by Google

Ach was ſollen wir thun ferner, und wem ſollen wir ferner trau'n.
Dir ja hießeſt du mich gänzlich vertrau'n, Schnöder! zur Liebe mich
Trugvoll lockend, als wär' alles gewiß, was ich auf dich gebaut.
Doch nun gehſt du zurück, was du geſagt, was du gethan, dem Wind
Alles, Alles zum Spiel laßend, und giebſt Wolken der Luft es preis.
Wenn auch du es vergaßſt; Götter jedoch nicht und die Treue nicht,
Die daß ſpäter einmal ſchwer es dich reut, ſicher verhängen wird.

Digitized by Google

32. An die Halbinſel Sirmio.

Augapfel aller Inſeln, aller Halbinſeln,
O Sirmio, aller welche nur in Landſeeen
Und auch im offnen weiten Meer Neptun heget,
Wie gern beſuch' ich Sirmio dich, wie glückſeelig!
Kaum ſelbſt mir glaubend, daß Bithyniens Au'n wirklich
Ich ſchon verlaſſen, dich in ſichrer Ruh' ſehend.
Was giebt es Süßres, als von Sorgen frey leben?
Der Seele Laſt abwälzen und zum Hausheerde
Zurückzukehren, nach der Fremde Mühſalen,
Und im erſehnten Bette ruhig ausſchlafen?
Das iſt's allein nur, was für ſolche Qual lohnet.
Gruß holdes Sirmio, freue deines Herrn jetzt dich,
Ihr auch, ihr Lyd'ſchen Wellen dieſes See's freut euch,
Und alles lache, was zu lachen nur daheim Kraft hat.

33. An Ipſithilla.

— — — — —
— — — — —

34. An die beyden Vibennius.

— — — — —
— — — — —

Digitized by Google

35. An Diana.

Wir ſteh'n unter Diana's Schutz,
Keuſche Knaben und Mädchen ihr;
Keuſche Knaben und Mädchen auf
Laßt uns preiſen Diana.

O Latonia, großes Kind,
Du des Größeſten im Olymp,
Die die Mutter in Delos einſt
Hat gebohren am Oelbaum.

Daß du Herrin der Berge ſeyſt,
Herrin grünender Wälder ſeyſt,
Und der Haine mit dichtem Laub,
Und lautrauſchender Ströme.

Dich als Juno Lucina ruft
An das kreiſende Weib im Schmerz;
Du heißt Hecate, heißt der Mond,
Mit erborgetem Lichte.

Digitized by Google

Du, o Göttin, des Jahres Kreis
Theilend ab mit dem Mondenlauf,
Fülleſt ländliche Hütten reich
Mit vortrefflichen Früchten.

Unter jeglichem Namen ſey
Hehr, und Romulus' altes Volk
Schirm' und ſchütze mit guter Hut,
Wie du immer gethan haſt.

Digitized by Google

36. Einladung an Cäcilius.

Ihm dem zärtlichen Dichter, meinem lieben
Freund Cäcilius, ſollſt du Blatt entbieten,
Nach Verona zu gehen, Novocomum's
Mauern laſſend zuſammt den Larerufern;
Denn gewiſſe Gedanken, alſo will ich,
Seines Freundes vernehm' er und des meinen.
Drum iſt irgend er weiſe, eilt er hurtig,
Wie ſein roſiges Liebchen tauſendmal auch
Ab ihn halte vom Weg, mit beyden Händen
Ihm umfangend den Hals, und bleiben heißet.
Welche, wurde die Wahrheit mir verkündet,
Jetzt mit raſender Glut ihn tödlich liebet.
Denn ſeitdem er das Lied von Dindymene
Vorlas, das er begann, verzehret jener
Ganz unſeelige Glut das tiefſte Mark auch.
Wohl verzeih' ich dem Mägdlein, das gelehrter
Selbſt als Sappho die Muſe; denn der Anfang
Von Cäcilius Lied iſt wahrlich herrlich.

Digitized by Google

37. Auf die Annalen des Voluſius.

Ihr Voluſen's Annalen, Sudelblätter,
Meines Mädchens Gelübde zahlt anjetzo;
Denn der heiligen Venus und Cupido
Hat ſie, wenn ich ihr ausgeſöhnt geworden,
Und nicht mehr mit den ſcharfen Jamben ſchöſſe,
Hinzugeben gelobt dem lahmen Gotte
Eines ſchlechteſten Dichters auserleſne
Schriften, daß ſie verfluchtes Holz verzehre;
Und das ſchelmiſche Mädchen ſah' es richtig,
Daß ſie ſcherzend und fein gelobt den Göttern.
Jetzt, aus blauem Gewog' entſproßne Göttin,
Die Idalium, die der Syrer Ebnen,
Und Ancona benebſt der ſchilfgen Cnidus
Du bewohneſt und Amathus und Golgi,
Und Dyrrhachium auch die Handel-Seeſtadt,
Nimm denn hin des Gelübdes Löſezahlung,

Iſt unartig es nicht und ungeziemend.
Doch ihr kommet indeß herbey zum Feuer,
Ganz von bäuriſchem Weſen voll und Plumpheit,
Ihr Voluſen's Annalen, Sudelblätter.

---

38. An die Genoſſen.

— — — — —
— — — — —

Digitized by Google

39. An Cornificius.

Cornificius, übel geht es, übel
Wahrlich deinem Catull und Kummer drückt ihn
Schwerer täglich und ſtündlich immer ſchwerer.
Haſt du, was das geringſte doch geweſen
Wär', ein einziges Troſteswort geſprochen?
Ja ich zürne dir, gielt dir ſo die Freundſchaft?
Mehr ja hätte der kleinſte Troſt an Beyleid
Als Simonides Klagelied enthalten.

Digitized by Google

40. An Egnatius.

Egnatius, weil er weiße Zähne hat, lächelt
Beſtändig aller Orten; mag er hinkommen,
Wo im Gericht der Redner Thränen auslocket,
Er lächelt; mag an eines frommen Sohns Holzſtoß
Leid ſeyn, die Mutter um das einzge Kind jammern,
Er lächelt, was und wo es ſey, und was immer
Er thut, er lächelt. Dieſe Krankheit hat jener,
Und wie mir dünket, keine ſchöne noch feine.
Drum muß ich dir Egnatius, Beſter, jetzt ſagen,
Auch, wärſt du Römer ſelbſt, Sabiner, Tiburter,
Ein fetter Umbrer, wohlgenährter Etrurer,
Ein ſchwarzer Lanuviner, welche weißzahnig,
Ein Transpadaner, daß auch meine Landsleute
Ich nenn', und jeder, der die Zähne rein putzet,
Doch wünſcht' ich nicht, daß überall du ſtets lächelſt,
Denn Fadres als das fade Lächeln giebts gar nichts.

Ein Celtiberer biſt du, denn in dem Lande
Reibt jeder ſich mit ſeinem Harn Morgens
Die Zähne blank, und auch die rothe Zahnlade;
Daß, je geputzter eure Zähne ſchön glänzen,
Sie um ſo mehr verkünden, daß du Harn ſchlürfteſt.

---

41. An Ravidus.

Welch ein thörigter Wahn, o Armer, heißt dich
Doch kopfüber in meine Jamben ſtürzen?
Welch ein Gott, den du riefſt zur böſen Stunde,
Treibt dich Ravidus an zum tollen Kampfe?
Willſt du denn ins Gerücht beym Volke kommen?
Wie doch? wünſcheſt du Ruf auf jede Weiſe?
Sey's denn! weil du ſogar um lange Strafe
Dich mein Schätzchen zu lieben unterſtanden.

Digitized by Google

42. Auf die Freundin des Formianers.

Iſt bey Sinnen das ganz verhurte Mädchen?
Die zehntauſend Seſterze mir gefodert;
Dieſes Mädchen mit ſeiner garſtgen Naſe,
Sie das Liebchen des Formian'ſchen Schlemmers.
Die zu ſorgen ihr habt für *ſie*, Verwandte,
Ruft die Freunde zuſammen und die Aerzte.
Nicht bey Sinnen ja iſt ſie; fraget gar nicht,
Was ihr fehle, ſie ſchwärmt in Fieberhitze.

Digitized by Google

43. Auf ein Mädchen.

Kommt ihr Verſe, ſo viel es giebt, herbey jetzt,
Kommt jetzt alle, ſo viel es eurer giebt nur.
Jene ſchändliche Metze hat zum Spott mich,
Und ſie weigert ſich, mir zurückzugeben
Mein Schreibtäfelchen, wenn ihr's leiden werdet.
Laßt uns dieſe verfolgen und ſie drängen.
Fragt ihr, welche ſie ſey? die dort ihr trippelnd
Gehen ſehet, nach Mimenart, und unhold
Mit dem Galliſchen Hundemaule lachen.
Stellt euch um ſie herum und drängt und drängt ſie:
Ei du häßliche Metze gieb das Büchlein,
Gieb du häßliche Metze her das Büchlein.
Dieſes kümmert dich nicht? o Schmutz, Spelunke,
Oder kann es noch Aergres irgend geben.
Doch dies iſt für genug noch nicht zu achten.
Wenn ſonſt nichts es vermag, erpreſſen Schamroth
Denn mit eiſernem Hundsgebiß wir jener!
Schreit zuſammen mit hellrer Stimme wieder:

Ei du häßliche Metze gieb das Büchlein,
Gieb du häßliche Metze her das Büchlein.
Doch nichts richten wir aus, ſie bleibet ruhig.
Aendern müßt ihr den Ton, die Sprache ändern,
Seyd ihr ferner im Stande was zu wirken;
Gieb o edele keuſche her das Büchlein.

---

44. Auf die Geliebte des Formianers.

Gruß dir, du mit dem nicht zu kurzen Näschen,
Noch mit zierlichem Fuß, noch ſchwarzen Aeuglein,
Noch mit länglicher Hand, noch trocknem Munde,
Noch fürwahr mit der allzufeinen Sprache,
Du des Schlemmers, des Formianers Liebchen.
Dich, dich rühmt die Provinz als eine Schöne?
Meine Lesbia wird mit dir verglichen?
O ihr faden, ihr ungeſalznen Zeiten!

Digitized by Google

45. An das Landgut.

O liebes Gütchen, ob Sabiniſch oder Tiburtiſch
Du ſeyſt; (dich nennt Tiburtiſch, wem daranlieget
Catullus nicht zu kränken, wer jedoch kränken
Ihn will, Sabiniſch nennt um jeden Preis der es.)
Doch ob Sabiniſch, oder wahrer Tiburtiſch
Du ſeyſt; in deiner Villa bin ich voll Freuden
Geweſen, meinen argen Huſten wegtreibend,
Den ohne mein Verſchulden nicht des Bauchs Schwelgen
Mir brachte, weil ich ſuchte reiche Gaſtmale.
Denn da ich Sextius Tiſchgenoſſe ſeyn wollte,
Las gegen Antius eine Schrift, den Ankläger,
Er vor, die voll von Gift und Peſtilenz ſtrozte.
Da hat mich kalter Schauer und ein Reichhuſten

Digitized by Google

Geſchüttelt, bis in deinem Schoos ich Troſt ſuchte,
Und wiederum genaß durch Ruh' und Brenneſſeln.
Weshalb geneſen denn ich jetzt dir darbringe
Den größten Dank, daß mein Vergehn du nicht ſtrafteſt.
Und nicht verbitt' ich ferner, wenn ich anhöre
Des Sextius ſchlechte Schriften, daß mir Keichhuſten
Und Schauer, mir und ſelbſt dem Sextius Froſt bringe.
Der dann mich einlädt, wann er ſchlechtes Zeug vorlieſt.

---

46. Acme und Septimius.

Acme, ſeine Geliebt' im Schooſe haltend,
Sprach Septimius, o du meine Acme,
Lieb' ich ſterblich dich nicht, und werde fürder
Dich nicht immer hinfort und ewig lieben,
Wie nur einer vermag zum Tod zu lieben;
Mag in Libyen, mag im heißen Indien
Ich dem funkelnden Leu'n allein begegnen.
Als er dieſes geſagt, da nießte Amor,
Links zuvor, ihm anitzt zur Rechten Beifall.
Acme linde zurück ihr Haupt nun beugend,
Und des lieblichen Knaben trunknen Augen
Süß mit roſigem Munde Küſſe ſpendend,
Sprach, Septimius, o mein Leben, alſo
Mögen ſtets wir dem einen Herren dienen,
Als inbrünſtiger mir in heißen Flammen
Glüht das Feuer der Lieb' im tiefſten Marke.

Digitized by Google

Als ſie dieſes geſagt, da nießte Amor,
Links zuvor, ihr anitzt zur Rechten Beifall.
So von glücklichen Zeichen ausgegangen,
Lieben jene ſich nun in Gegenliebe.
Und Septimius liebt die eine Acme
Weit vor Syrier- und Britannen-Frauen.
In Septimius hat die treue Acme
Einzig Wonne der Luſt und Liebesfreuden.
Hat beglücktere Menſchen irgend jemals
Wer, huldvollere Liebe wer geſehen?

Digitized by Google

47. Frühlingsankunft.

Schon bringt wieder der Lenz die milden Tage,
Schon verſtummet die Wuth des Winterhimmels
Vor des Zephyrus holdem Luftgeſäuſel.
O Catullus, verlaß die Phryger-Fluren,
Sammt des heißen Nicäas reichen Feldern.
Auf, nach Aſia's ſchönen Städten eile.
Schon treibt haſtend das Herz mich fort, zu ſchweifen,
Schon erwachen in Eifer froh die Füße.
Lebt ihr liebe Genoſſen alle wohl denn,
Die, mit mir in die Fremde hergekommen,
Heim vielfältige Wege wieder bringen.

Digitized by Google

48. An Porcius und Socratio.

Euch, ihr beyde des Piſo Diebesbände,
Und des Memmius ſchmutzger Geiz und Hunger,
Euch zog jener Priap, der Ueberleger,
Freund Verannius vor und Freund Fabullus?
Ihr beginnet am frühen Tag die reichen
Gaſtgelage mit Prunk; und meine Freunde
Stehn geladen zu werden auf den Gaſſen?

Digitized by Google

49. An Juventius.

Wenn Juventius, deine ſüßen Augen
Mir beſtändig zu küſſen wer verliehe,
Küßt' ich ſolche zu hunderttauſendmalen,
Und nie möchte das Herz geſättigt werden,
Nicht wann dichter ſogar als reife Aehren
Sich anhäufte die Saat von unſern Küſſen.

50. An M. T. Cicero.

Marcus Tullius, größter Redner aller
Enkel Romulus', welche ſind und waren,
Und in künftigen Tagen kommen werden;
Dank entrichtet Catull dir ganz von Herzen,
Er der ſchlechteſte unter allen Dichtern,
So der ſchlechteſte unter allen Dichtern,
Wie von allen du biſt der beſte Anwalt.

51. An Licinius.

Geſtern haben, der Muße hingegeben,
Wir, Licinius, viel geſpielt mit Verſen,
So wie's unter uns beiden ausgemacht war;
Jeder ſcherzte mit feingewandten Verſen,
Bald in dieſem und bald in jenem Rhythmus,
Antwort dichtend bey Wein und Spiel einander.
Ich, Licinius, aber ſchied von dannen,
Ganz in Flammen ob deinem Witz und Scherze,
Daß mich Armen die Speiſe nicht erquickte,
Noch der ruhige Schlaf das Auge deckte,
Sondern daß ich in Glut mich wach im Bette
Wälzte, wieder das Tageslicht erſehnend,
Wo aufs neue zu dir ich käm' und ſchwatzte.
Doch als endlich der Leib von dieſer Arbeit
Lag halbtodt und ſo ganz erſchöpft im Bette,

Digitized by Google

Macht ich dieſes Gedicht dir, o mein Holder,
Daß, wie Schmerzen ich litt, du draus erkenneſt.
Nun ſey ſpröde mir nicht, und werfe ja nicht
Meine Bitte verachtend weg, du Theurer,
Daß nicht Nemeſis dich zur Strafe ziehe.
Sie iſt ſtrenge; verletze nicht die Göttin.

Digitized by Google

52. An Lesbia.

Jener ſcheint mir einem der Götter ähnlich,
Jener, darf ich ſagen es, über Göttern,
Der dich, gegenüber dir ſitzend, immer
Schauet und höret,
Wie du lachſt Holdſeelige, was mir Armen
Alle Sinn' entrückt; denn ſobald ich dich nur
Angeſchaut o Lesbia, fehlt das Wort mir,
Fehlet die Sprache.
Starr im Munde klebt mir die Zung', es rieſelt
Feuer=Glut durch Mark und Gebein, die Ohren
Klingen dumpferbrauſend, und Nacht umflort mir
Dunkel die Augen. —
Muße kannſt du nicht, o Catull, ertragen,
Muße macht dich üppig und übermüthig,
Muße hat auch Könige ſonſt und reiche
Städte vernichtet.

53. An ſich ſelbſt.

Was iſt Catullus, was du noch zu ſterben ſäumſt?
Auf einem Amtsſtuhl ſitzt der Struma Nonius,
Meineide ſchwört beym Conſulat Vatinius,
Was iſt Catullus, was du noch zu ſterben ſäumſt?

54. Calvus.

Ueber einen ſo eben auf dem Forum
Lacht' ich, welcher erſtaunt, als unſer Calvus
Klar Vatinius' Frevel dargeleget,
Alſo ſprach, mit emporgereckten Händen,
Große Götter, o welch beredter Butz doch!

55. An Cäſar.

— — — — —
— — — — —

Digitized by Google

56. An Camerius.

Sag uns, bitt' ich, ſo fern es nicht dir läſtig,
Wo du deinen Verſteck zu dieſer Friſt haſt.
Dich ja ſuchten wir auf dem kleinen Marsfeld,
Dich im Circus, in allen Bücherläden,
Dich in Jupiters heilgem Tempel droben,
Und im Porticus auch des großen Feldherrn.
Jedes Weibchen, o Freund, ward angehalten,
Die vorzüglich jedoch, die freundlich ausſahn.
Dieſe redet ich alſo ſelber ſcharf an:
Gebt Camerius her, ihr böſen Dirnen.
Eine ſagte, das Kleid vom Buſen ziehend:
In den roſigen Brüſtlein hier, da ſteckt er.
Ja Herkuliſche Mühe machſt du einem.
So verläugneſt du Freund dich uns im Hochmuth.
Sag' uns, wo du zu treffen ſeyſt, vertrau' es,
Bring' es kühn an den Tag, o Freund, vertrau's uns.
Halten ſchneeige Mägdlein dich gefangen?
Bleibt gefeſſelt im Mund dir ſtumm die Zunge,

Digitized by Google

Wirſt du ſicher der Liebe Frucht verlieren,
Denn es freuet ſich Venus am Geplauder.
Willſt du aber, verriegle denn den Mund dir,
Nur laß Theil mich an deiner Liebe nehmen.
Nicht und würd' ich zu jenem Cretas-Wächter,
Nicht und ſchwebt ich im Flug dem Muſenroß gleich,
Nicht und wär ich ein Ladas oder Perſeus,
Oder Rheſus Geſpann, das weiße, raſche;
Nimm, was Schwingen und Flügelfüße trägt noch,
Nimm auch ferner den Sturm der raſchen Winde,
Gieb Camerius die mir allzuſammen;
Doch ermüdet in Mark und Bein ja wär' ich,
Und erſchöpft von der vielen Müh' und Arbeit,
Dich Camerius überall zu ſuchen.

---

57. An Cato.

— — — — —
— — — — —

Digitized by Google

58. An Mamurra und Cäſar.

Innig hangen die beyden garſtgen Hurer
Cäſar und der Mamurra an einander,
Und nicht iſts zu verwundern, gleicher Makel
Sitzt auf beyden, auf dieſem Röm'ſcher, dieſem
Formianiſcher, nimmer abzuwaſchen.
Beyde leiden an einem, ſind Gebrüder,
Liegen beyde zuſammen, ſind Gelahrte,
Keiner iſt ein gering'rer Huren-Schlemmer,
Und ſie jagen vereinigt nach den Mädchen.
Innig hangen die Hurer aneinander.

Digitized by Google

59. An Caelius.

Höre Caelius, unſer Mädchen, jene,
Jene Lesbia, die Catull vor allen,
Mehr als ſich und die Seinen alle liebte,
Dieſe ſchält auf den Plätzen und in Winkeln
Jetzo aus die erhabenen Remus-Enkel.

60. An einen Freund.

Hat eine Löwin dich in Libyens Bergklüften,
Hat Scylla dich, das Ungeheuer, halb Hunde,
Gebohren etwa, alſo ſchnöd und hartherzig,
Daß meine Bitten ſo im herbſten Unglücke
Du ganz verachteſt? o du allzu Liebloſer!

Digitized by Google

61. Brautlied der Julia und des Manlius.

Du auf Helikons Gipfel hoch
Hauſend, Sohn der Urania,
Der du reißeſt die zarte Braut
Hin zum Mann', Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Schlinge jetzt um die Schläfe dir
Lieblich duftenden Majoran,
Nimm den Schleier und komm' hieher,
Komme fröhlich, mit rothem Schuh
An dem ſchneeigen Fuße.

Und vom fröhlichen Tag bewegt,
Hochzeitlieder in hellem Ton
Singend, ſtampfe den Boden raſch
Mit den Füßen im Tanze, ſchwing'
In den Händen die Fackel.

Digitized by Google

Denn zu Manlius kommt, wie einſt
Hin zum Phrygiſchen Richter kam
Venus, Julia jetzt die Braut,
Und bey herrlichen Zeichen zieht
Ein die herrliche Jungfrau.

Wie die Aſiſche Myrte ſchön,
Die mit blühenden Zweigen prangt,
Welche Hamadryaden ſich
Als ein liebliches Spiel erziehn
Mit der Feuchte des Thaue's.

Darum mache dich auf, und komm
Hieher, laßend Aonia's,
Laßend' Thespiä's Felſenkluft,
Welche kühlend der Muſenborn
Aganippe benetzet.

Und ruf' unſere Herrin her
Sehnſuchtsvoll nach dem Bräutigam,
Bindend innig in Lieb' ihr Herz,
Wie ſich rankender Eppich feſt
Schlingt hinauf an dem Baume.

Digitized by Google

Unbeſcholtene Mägdlein ihr,
Welchen kommet ein gleicher Tag,
Auf und ſingt nach der Weiſe jetzt
Hymen, o Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Daß er williger, wenn er ſich
Rufen höret zu ſeinem Amt,
Hieher richte den Schritt und komm'
Er der reinen Verbindung Hort,
Reiner Liebe Vereiner.

Wer iſt unter den Göttern mehr
Mehr ja Liebenden hocherwünſcht?
Wen der Himmliſchen feiern je
Menſchen mehr, Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Dich ruft bangend der Vater an
Für die Tochter, das Mägdlein löſt
Ihren Gürtel am Buſen dir,
Dich erlauſcht mit begier'gem Ohr
Bang der neue Vermählte.

Digitized by Google

Du giebſt ſtürmiſchem Bräutigam
Hin die blühende zage Braut,
Aus dem Schooſe der Mutter hin,
Hymen, o Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Nicht kann Venus ein Liebesglück,
Welches billigt der gute Ruf,
Ohne dich ſich erwerben, doch
Willſt du, kann ſie es; welch ein Gott
Darf mit dir ſich vergleichen?

Nicht kann Kinder ein einz'ges Haus
Zeugen, oder der Ahn den Stamm
Ohne dich ſich begründen, doch
Willſt du, kann er es; welch ein Gott
Darf mit dir ſich vergleichen?

Wem dein heiliges Bündniß fehlt,
Nicht Vorſteher vermag dem Reich
Irgend der zu erzeugen, doch
Willſt du, kann er es; welch ein Gott
Darf mit dir ſich vergleichen?

Digitized by Google

Macht die Schlöſſer des Thores auf,
Denn es nahet die Braut; wie ſchwingt,
Seht, die Fackel das Feuerhaar!
Doch du weileſt, der Tag vergeht,
Komm o neue Vermählte.

Sittig hält ſie die Schaam zurück,
Und jemehr ſie ſich mahnen hört,
Weint ſie, daß ſie nun gehen muß;
Doch du weileſt, der Tag vergeht,
Komm' o neue Vermählte.

Laß das Weinen, zu fürchten ja,
Aurunculerin, haſt du nicht,
Daß ein ſchöneres Weib wie du
Sieht das morgende Tageslicht
Sich am Himmel erheben.

Wohl erblickt in des reichen Herrn
Buntem Garten, ſo ſchön wie du,
Eine Dufthyacinthe man.
Doch du weileſt, der Tag vergeht,
Komm o neue Vermählte.

Digitized by Google

Komm o neue Vermählte, komm'.
(Ja ſchon naht ſie) erhöre doch
Unſre Bitten; es ſchüttelt, ſeh!
Hell die Fackel das Flammenhaar.
Komm' o neue Vermählte.

Nicht leichtſinnig verſtrickt im Netz
Einer Buhlerin, ſchlechten Pfad
Wandelnd wird ja der Ehgemahl
Schlummern wollen, entfernt von dir,
Von den ſchneeigen Brüſtlein.

Der, wie ſchlängelndes Weingerank
Feſt um Bäume ſich klammernd ſchlingt,
Sich in deiner Umarmung feſt
Wird verſtricken; der Tag vergeht,
Komm' o neue Vermählte.

— — — —
— — — —
— — — —
— — — —
— — — —

Welche Freude, wie groſse Luſt
Kommt dem Herrn in der mitten Nacht,
Kommt dem Herrn an dem mitten Tag,
Freu er hoch ſich; der Tag vergeht,
Komm' o neue Vermählte.

Hebt o Knaben die Fackeln jetzt,
Seht den Schleier der Braut, ſie kommt;
Auf und ſingt nach der Weiſe jetzt,
Hymen, o Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Fescenniniſcher Neckerey'n
Muthwill ſchweige nun länger nicht;
Gieb den Knaben die Nüſſe jetzt,
Da die Liebe des Herrn du ſiehſt
Jetzt o Buhle geendigt.

Gieb den Knaben die Nüſſe jetzt
Buhle, lange genug geſpielt
Haſt du ſchon mit den Nüſſen; jetzt
Will er dienen dem Ehegott,
Gieb o Buhle die Nüſſe.

Digitized by Google

Rauh geworden vom Pflaum des Barts
War dir Buhle das Kinn bereits;
Jetzo wird der Barbier den Bart
Denn dir ſcheeren, o Armer, ach!
Gieb, o Buhle, die Nüſſe!

Salbenduftender Gatte, ſchwer,
Wird es heißen, entſagteſt du
Deinem Buhlen, jedoch entſag'.
Hymen, o Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Daß bisher du Erlaubtes nur
Thateſt, wiſſen wir; doch es ziemt
Dies auch ferner dem Gatten nicht.
Hymen, o Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Du auch weigere nicht o Braut
Was dich bittet der Ehgemahl,
Daß nicht anderswohin er geht.
Hymen, o Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Digitized by Google

Sieh wie mächtig und reich das Haus
Deines Ehegemahles iſt,
Welches immer dir dienen wird.
Hymen, o Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Bis im äußerſten Alter einſt
Du mit zitterndem greiſem Haupt
Nickeſt jeglichem jedes zu.
Hymen, o Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Heb' itzt über die Schwelle dein
Goldnes Füßchen und ſtrauchle nicht,
Tritt zur glänzenden Thür' herein.
Hymen, o Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Sieh wie deiner der Ehgemahl
Auf dem Tyriſchen Polſter drinn
Hingelehnt mit Verlangen harrt.
Hymen, o Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Digitized by Google

Ihm glüht weniger nicht als dir
Liebesfeuer in tiefſter Bruſt,
Sondern inniger noch ſogar.
Hymen, o Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Laß des Mägdeleins zarten Arm
Los, Brautknabe, ſie müſſen jetzt
Gehn zum Lager des Bräutigams.
Hymen, o Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Gute Mütter, die guten Ruf
Ihr bey älteren Männern habt,
Bringt das Mägdlein in's Ehebett.
Hymen, o Hymenäus, o
Hymen, o Hymenäus.

Komm', du darfſt es, Gemahl, die Frau
Iſt im Ehegemache dir,
Hold mit blühendem Angeſicht,
Blühend, ſchneeiger Lilge gleich,
Gleich dem roſigem Mohne.

Digitized by Google

Doch, ſo wahr mir die Götter ſtets
Helfen mögen, du biſt, Gemahl,
Nicht geringer, und nicht verſäumt
Venus dich, es vergeht der Tag,
Auf, nicht zaudere länger.

Lange haſt du gezaudert nicht,
Kommſt ſchon; möge dir Venus ſtets
Hold ſeyn, weil du dir offen nimmſt,
Was du liebeſt, und nicht verbirgſt
Deine edele Minne.

Eher mag Erythräer Sands,
Eher funkelnder Sterne Zahl
Wahrlich einer zuſammenziehn,
Eh' er alle die Tauſend zählt
Eurer minnigen Spiele.

Spielt nach Herzens Gelüſt, und bald
Gebet Kinder dem Haus, es ziemt
Solchem alten Geſchlechte nicht,
Ohne Kinder zu ſeyn, vielmehr
Fort ſich immer zu pflanzen.

Digitized by Google

Mög' ein kleiner Torquatus doch,
Auf dem Schooſe der Mutter bald
Zu dem Vater die Händchen hin
Streckend, lieblich ihn lachen an,
Mit halb offenem Mündlein.

Und dem Manlius mög' er ganz
Aehnlich ſehen, und jedem leicht
Nach den Zügen erkenntlich ſeyn;
Und der ſittigen Mutter Bild
Sey in ſeinem Geſichte.

Mag die edele Mutter ihm
Lob gewähren in gleichem Maaß,
Wie Telemachus einz'ger Ruf
Von der edelſten Mutter ſtets,
Von Penelope, bleibet.

Schließt Jungfrauen die Thüre zu,
Denn wir haben genug geſpielt.
Doch lebt edle Gatten wohl,
Und übt euere Jugendzeit
In fortwährender Liebe.

Digitized by Google

62. Hochzeitgedicht.

Die Jünglinge.

Hesperus kommt, ſteht auf ihr Jünglinge; an dem Olympus
Führt nun endlich der Abend herauf die erſehneten Lichter.
Zeit zu dem Aufbruch iſt's, Zeit iſt es den Tiſch zu verlaſſen;
Gleich wird kommen die Braut und der Hymenäus erſchallen.
Hymen, o Hymenäus, erſcheine du, o Hymenäus.

Die Jungfrauen.

Sehet ihr dort, ihr Mädchen, die Jünglinge; ſtehet denn ihr auch
Auf; ſeht Hesperus zeigt ſein Licht uns her von dem Oeta.
Ja ſo iſt es, du ſiehſt wie hurtig empor ſie geſprungen?

Nicht umſonſt; ſie beginnen Geſang, der werth ihn zu hören.
Hymen, o Hymenäus, erſcheine du, o Hymenäus.

Die Jünglinge.

Nicht iſt leicht, ihr Genoſſen, für uns zu erringen die Palme.
Schaut wie die Jungfraun holen hervor jetzt, was ſie gedichtet,
Und nicht dichten ſie ſchlecht; ſchön iſt's wohl, was ſie da haben.
Nicht auch iſts zu verwundern, ſie thun's ja mit ganzem Gemüthe.
Uns ſtehn hiehin gerichtet der Geiſt und dorthin die Ohren.
Drum denn werden mit Recht wir beſiegt; Ernſt heiſchet der Sieg ja.
Tretet mit jenen jedoch jetzt wenigſtens ein in die Schranken.
Seht jetzt heben zu ſingen ſie an, jetzt ziemet uns Antwort.
Hymen, o Hymenäus, erſcheine du, o Hymenäus.

Digitized by Google

Die Jungfrauen.

Heſperus, welch grauſameres Licht ſchwebt hin an dem Himmel?
Der du die Jungfrau reißeſt hinweg aus Mutterumarmung,
Reißeſt die ſträubende Tochter hinweg aus Mutterumarmung,
Gebend dem Liebentbrannten ſie preis, die verſchämete Jungfrau.
Was Grauſameres könnte der Feind in eroberter Stadt thun?
Hymen, o Hymenäus, erſcheine du, o Hymenäus.

Die Jünglinge.

Heſperus, welch holdſeeliger Licht ſtrahlt irgend am Himmel?
Der den Verlobungsbund mit der Ankunft feſt du beſiegelſt,
Was mit einander die Männer vorher, was Eltern beſchloſſen,
Doch nicht eher vereint, als dein Licht kam an dem Himmel.

Digitized by Google

Was wird Süßeres uns als dies von den Göttern verliehen?
Hymen, o Hymenäus, erſcheine du, o Hymenäus.

Die Jungfrauen.

Hesperus hat, o Geſpielen, von uns jetzt eine geraubet.

* * * *

Denn ſteigſt du an dem Himmel empor, wacht immer die Nachthut.
Diebe verbirget die Nacht, die noch als ebendieſelben,
Kehrend am Morgen zurück als Lucifer, wieder du findeſt.

Die Jünglinge.

* * * *

Doch es beliebt Jungfraun mit erdichtetem Leid dich zu ſchmählen,
Doch laßt ſchmählen ſie den, nach dem ſie ſich innerlichſt ſehnen.
Hymen, o Hymenäus, erſcheine du, o Hymenäus.

Digitized by Google

Die Jungfrauen.

Wie in des Gartens Geheg ſtill ſproßt ein verborgenes Blümlein,
Weidendem Viehe verſteckt, von der Pflugſchaar nimmer berühret,
Welches der Weſt liebkoſt, Thau nährt und die Sonne gedeihn macht;
Jünglinge wünſchen es ſich, und Jungfraun wünſchen es viele;
Iſts nun aber verblüht, von des Mägdleins Finger gepflücket,
Wünſcht kein Jüngling es mehr, wünſcht ferner es keine der Jungfraun.
Alſo die Jungfrau, wann unberührt, und den Ihren ſie lieb bleibt;
Hat ſie der Keuſchheit Blüthe, den Leib hingebend, verlohren,
Bleibt nicht Jünglingen mehr ſie zur Luſt, nicht Mädchen zur Freude.
Hymen, o Hymenäus, erſcheine du, o Hymenäus.

Die Jünglinge.

Wie auf nacktem Gefilde die einſamwachſende Rebe
Nie ſich erhebt und nie ſüßreifende Trauben erzielet,

Sondern ſich ſelber zu ſchwach, hinſenkend die ſchmächtige Ranke,
Rühret ſie bald bald ſelbſt mit dem äußerſten Schoſſe die Wurzel;
Kein Arbeiter verſchont, nicht ſchont ſie der Stier an dem Pfluge;
Doch iſt eben dieſelbe vielleicht mit der Ulme vermählet,
Wird ſie vom Bauer verſchont, von dem Pflugſtier wird ſie geſchonet;
Alſo die Jungfrau, wann unberührt und ſtille ſie altert.
Ward in der Jugendreife zu Theil ihr ziemende Ehe,
Iſt ſie dem Mann weit theurer und unlieb minder den Eltern.
Doch du wolle mit ſolchem Gemahl nicht ſtreiten, o Jungfrau.
Nicht iſt billig der Streit ja mit dem, dem ſelber der Vater,
Vater und Mutter dich gab, wo Pflicht es dir iſt zu gehorchen.
Dir nicht ganz ja gehöret die Jungfrauſchaft; auch den Eltern

Iſt ſie zum Theil, es gehört ein Drittel dem Vater, der Mutter
Eins, und das dritte allein iſt dein; drum ſtreite mit zween nicht,
Die mit dem Brautſchatz gaben zugleich ihr Recht an den Eidam.
Hymen, o Hymenäus, erſcheine du, o Hymenäus.

---

63. Atys.

— — — — —
— — — — —
— — — — —

Digitized by Google

64. Hochzeitgedicht des Peleus und der Thetis.

Einſt auf Pelions Gipfel entſproßt, ſo lautet die Sage,
Schwammen die Fichtbäum' auf Neptunus wallenden Waſſern,
Hin zu des Phaſis Strom und dem Aeetäiſchen Lande,
Als die erleſenen Helden, der Kern Argiviſcher Jugend,
Voll von dem Wunſch aus Colchis das goldene Vließ zu entwenden,
Ueber die Salzflut raſch mit dem Meerſchiff wagten zu laufen,
Furchend das purpurblaue Gewog mit den tannenen Rudern;
Denen die Jungfrau ſelbſt, die der Stadthöhn Burgen beherrſchet,
Machte das Fahrzeug, leicht in dem Windhauch fliegend, Minerva,

Digitized by Google

Fichtengebälk feſtzimmernd zum Bau am gebogenen Kiele,
Welcher zuerſt einweihte die ſchiffunkundige Meerflut.
Als es das windumbraußte Gewog nun durch mit dem Schnabel
Schnitt, und empor mit den Rudern gewühlt weiß ſchäumten die Wellen,
Tauchten die Meernereïden ſogleich aus ſchaumigem Abgrund
Auf, mit befremdetem Blicke das Unding ſtarr anſtaunend.
Damals ſahen allein und ſonſt nicht wieder der Menſchen
Augen die Nymphen des Meers ganz nackt und bloß an dem Leibe,
Tauchend hervor bis dicht an die Bruſt aus ſchaumigem Abgrund.
Da ward Peleus, heißt es, in Lieb' entflammet zu Thetis,
Da ward Thetis geneigt zu dem Hochzeitbunde des Mannes,
Da ſchloß ſelber der Vater der Thetis Ehe mit Peleus.

O ihr Helden, gezeugt in der Vorzeit glücklichen Tagen,
Seyd mir, o Söhne der Götter gegrüßt! o glückliche Mütter!
Oftmals werd ich im Lied euch, euch anreden, Heroen,
Dich auch Peleus, der du ſo ſehr durch ſeelige Hochzeit,
Säule Theſſalias, wurdeſt beglückt, dem Jupiter ſelber,
Dem ſelbſt ſeine Geliebte der himmliſche Vater gegeben.
Dich hat Thetis umarmet, die herrliche Neptunine?
Dir hat Tethys gewähret, die Enkelin heim dir zu führen,
Und Oceanus, der mit dem Meer umſchlinget den Erdkreis?
Als nun nach dem Verlaufe der Friſt der erſehneten Hochzeit
Tag ankam, da ſtrömet das ganze Theſſalia ſchaarweis
Hin zu dem Haus; dicht füllt den Pallaſt freudvolles Gedränge,
Bringt hochzeitliche Gaben, im Antlitz zeigend die Freude.

Scyros verläßt man, läßt die Phthiotiſchen Tempe zurücke,
Ceanon's Wohnungen auch, und die Lariſſäiſchen Mauern;
Nach Pharſalia ſtrömts, Pharſalia's Häuſer beſucht man.
Niemand bauet das Feld, weich wird Pflugſtieren der Nacken,
Nicht Weingärten behackt der gebogene Karſt ausjätend,
Nicht reißt Schollen der Stier mit der tief einſchneidenden Pflugſchaar,
Nicht macht dünn Baumſchatten die laubauslichtende Sichel,
Schmutziger Roſt umzieht die verlaſſene Ackergeräthſchaft.
Aber des Peleus Haus, ſo weit ſich der reiche Pallaſt nur
Ausdehnt, ſtrahlt hellleuchtend von Gold, ſtrahlt leuchtend von Silber,
Elfbein ſchimmert an Seſſeln, Pokal' auf Tiſchen erglänzen,
Freude beherrſchet das Haus, durchſtrahlt von dem fürſtlichen Reichthum.

Aber das Hochzeitbett der unſterblichen Göttin erhebt ſich
Mitten im Haus, das glänzend gemacht aus Indiſchem Elfbein
Purpur decket, gefärbt mit dem roſigen Safte der Muſchel.
Dieſes Gewand, mit Geſtalten der Vorzeit künſtlich geſticket,
Zeiget den Ruhm der Heroen in kunſtreich prangenden Bildern;
Denn hinblickend von Dia's Geſtad in die rauſchenden Wogen
Schaut nach Theſeus hinaus, der fort auf hurtigem Schiffe
Eilt, Ariadna, die Wuth unbändiger Lieb' in dem Herzen.
Und noch glaubt ſie ſich ſelbſt nicht, was ſie erblickt, zu erblicken.
Die aufwachend zuerſt damals aus trügriſchem Schlafe
Sich an dem öden Geſtad einſam und verlaſſen erblicket.
Liebevergeſſen jedoch flieht raſchhinrudernd der Jüngling,

Digitized by Google

Gebend dem Sturmwind hin die Verſprechungen alle zum Spiele;
Weit von dem Schilfſtrand blickt mit dem gramumdunkelten Auge
Minos Tochter ihm nach, wie ein ſteinernes Bild der Bacchanten,
Blickt ihm nach, und ſtürmt in gewaltigen Wogen des Kummers.
Nicht ihr lockiges Haupt umfängt noch zierlich die Binde,
Nicht umſchließet das leichte Gewand einhüllend die Bruſt noch,
Nicht mehr feſſelt der Gürtel den gramvollwallenden Buſen,
Dies liegt alles zerſtreut, von der Jungfrau Leibe geriſſen,
Daß vor den Füßen die Wellen des Salzmeers ihr es beſpülen.
Nicht um das Haarband ſorgt ſie jedoch, um das wallende Kleid nicht;
Theſeus einzig an *dir* hängt ſterblich verliebt ſie mit ganzem
Herzen, mit ganzem Gemüth ſie allein, mit der ganzen Geſinnung.

Klägliche! welche mit Gram ganz außer ſich ſelber gebracht hat
Eryx Göttin, die Dornen der Lieb' in die Bruſt ihr pflanzend:
Da, zu der Zeit, als muthentbrannt der gewaltige Theſeus
Vom Piräus zu Schiff ausziehnd, von dem krummen Geſtade,
Nach Gortyne gelangte, zum grauſam rächenden König.
Denn man ſagt, daß einſt durch ſchreckliche Seuche genöthigt,
Für des Androgeus Mord Sühnbuße dem Minos zu zahlen,
Cecrops Stadt alljährlich erleſene Jünglinge ſandte,
So wie der Jungfraun Blüthe, zum Mahl für den Minotaurus.
Als nun ſolches Geſchick die geängſtete Stadt ſchwer drückte,
Wollte den eigenen Leib vielmehr für die theuere Heimath
Geben dahin, als daß von Cecropia ſolcherlei Leichen,

Lebende Leichen hinfort man führe zu Schiff nach Creta.
Und ſo kam er denn hin mit dem Schiff bey günſtigem Winde,
Zum hochmüthigen Minos, und deß ſtolzprangendem Sitze.
Aber ſobald ihn ſah mit begierigem Auge die Jungfrau,
Minos Kind, die das ſüßen Geruch aushauchende keuſche
Bettchen annoch ſtill hegt' in des Mütterchens Arme geſchmieget;
Schön wie Eurotas Waſſer am Strand aufnähret die Myrten
Oder der Frühlingshauch buntprangende Blumen erziehet;
Wandte von ihm nicht eher ſie ab den in Lieb' entflammten
Blick, bis ganz ſie geſogen der Sehnſucht Feuer in tiefer
Bruſt, bis ganz ſie von Lieb' entbrant in dem innerſten Marke.
Ach, der kläglich du Wuth grauſam in den Herzen erweckeſt,

Digitized by Google

Heiliger Knab' und die Freuden mit bitterem Gram uns miſcheſt,
Du die Golgos beherrſcht und beherrſcht Idalions Laubhöhn,
Wie doch warft ihr in Stürmen der Lieb' umher die entbrannte
Jungfrau, welche ſo oft um den lockigen Gaſt aufſeufzte!
Wie viel Bangen und Noth doch trug in der ſchmachtenden Bruſt ſie,
Wie vielmal ward bleicher ſie noch als Schiller des Goldes!
Als voll Gierde den Kampf zu beſtehn mit dem ſchrecklichen Unthier,
Theſeus Tod jetzt oder den Sieg ſich zu ſuchen beſchloſſen,
Nicht abholde Geſchenke verſprach ſie den Himmliſchen, nutzlos
Zwar ihr ſelbſt, und that mit verſchwiegenem Munde Gelübde.
Denn wie den Eichbaum, ſchüttelnd auf Taurus Gipfel die Aeſte,
Oder den zapfengezierten, den harzausſchwitzenden Fichtbaum,

Mit unbändigem Sturme die Windsbraut reißet im Wirbel
Aus, daß weit von der Wurzel ſie weg hochnieder zu Boden
Stürzen, und fern und nah, was irgend ſie treffen, zerſchmettern;
So warf Theſeus zu Boden das Gräul, obſiegend im Kampfe
Das mit den Hörnern umſonſt wild ſtieß in zerrinnende Lüfte.
Rückwärts wandte der Sieger den Fuß jetzt ſicher behalten,
Sich in dem Irrgang findend zurecht am lenkenden Faden,
Daß bey dem Ausgang nicht aus den Krümmen des Labyrinthes,
Ihn irrführe des Baus ganz unausforſchliches Wirrſal.
Doch was ſoll ich, verirrt von des Lieds Anfang, denn erzählen
Mehr noch? wie Ariadna den Anblick ihres Erzeugers,
Wie ſie der Schweſter Umarmung verließ, die Umarmung der Mutter,

Die voll Schmerzen beweint ihr Kind, und wie ſie mit Freuden
Allen zumal vorzog die bezaubernde Liebe des Theſeus?
Oder vielleicht wie das Schiff anfuhr an dem Strande von Dia?
Oder vielleicht wie *er* die in Unglücksſchlummer geſunkne
Gattin verließ, wegfliehend mit liebevergeſſenem Buſen?
Oftmals, heißt es, ergoß, wildtobend mit glühendem Herzen,
Sie aus innerſter Bruſt lautſchallendes Schrein in die Lüfte;
Und bald ſtieg ſie hinauf voll Gram auf ragende Berge,
Wo ſie hinaus in des Meers ödwogende Brandungen ſtarrte;
Und bald lief ſie herab in der Flut anplätſchernde Wellen,
Hebend das feine Gewand hoch auf von den ſchneeigen Füßen,
Und ſprach wehmuthvoll mit der äußerſten Klage die Worte,

Aus dem bethräneten Mund kaltſchauernde Seufzer entſendend:
So, Treuloſer, verließeſt du mich, von dem Heimathſtrande
Mich, Treuloſer, entführend, allhier einſam an dem Ufer?
So entweichſt du, verachtend die eidſchwurſchirmenden Götter,
Und trägſt, ach! nicht denkend des Worts, Meineid nach der Heimath?
Konnte denn nichts, gar nichts den Beſchluß grauſamer Geſinnung
Wenden in dir? und hatteſt du gar kein gütiges Mitleid,
Daß dein hartes Gemüth mir ſanft wohl wäre geworden?
Und doch war es ja dieß, was einſt du mir deutlich gelobteſt,
Nicht, nicht hießeſt du mich Unſelige ſolches erwarten,
Sondern vielmehr freudvollen, vielmehr glückſeligen Ehbund;
Was nun alles ein Spiel hintreibt in den Lüften des Himmels.

Digitized by Google

Mag mag fürder ein Weib nicht Schwüren des Mannes vertrauen,
Mag nicht Treue des Worts hinfort ſie erwarten vom Manne,
Der, wann gierig das Herz etwas zu erlangen gelüſtet,
Nimmer zu ſchwören ſich ſcheut, und keine Verſprechungen ſparet;
Doch ſobald er gebüßet die Luſt des begierigen Herzens,
Scheuet er nicht ſein Wort und gedenkt nicht weiter des Meineids.
Ich doch habe dem Schlunde des Tods, als mitten du drin warſt,
Dich ja entrafft, und lieber den leiblichen Bruder verlohren,
Als in der äußerſten Stunde der Noth dir Falſcher gefehlet;
Dafür werd' ich dem Wilde zum Fraß und den Vögeln zur Beute
Hier, und werde mit Erde beim Tod nicht werden beſtattet.
Welch' hartherzige Löwin gebar doch dich in der Wildniß,

Was für ein Meer doch hat dich aus ſchäumenden Wogen geſpieen?
Was für ein Strudel der Syrte, der Scylla, oder Charybdis?
Der du mir ſolcherlei Lohn darbeutſt für die Rettung des Lebens.
Wenn auch nicht es am Herzen dir lag als Weib mich zu haben,
Weil du gefürchtet des Vaters Befehl, des gebieteriſchen Alten;
Konnteſt du doch mich heim mitnehmen in euere Wohnung,
Die ich mit willigem Fleiß dir gern als Sclavin gedienet,
Mit kryſtallenem Waſſer dir ſanft abwaſchend die Füße,
Oder mit Purpurdecken das Bett ſorgſam dir bereitend.
Doch was klag' ich umſonſt mein Leid, ganz außer mir ſelber,
Unmitfühlender Luft, die nicht mit Empfindung begabet
Weder zu hören die Worte vermag, noch je zu erwiedern.

Jener jedoch treibt dort ſchon weit auf der Höhe des Meeres,
Und kein ſterbliches Weſen erſcheint in dem Schilfe des Strandes hier.
So hat ſelber das harte Geſchick, mich ſchrecklich verhöhnend,
Neidiſch ein Ohr mir verſagt, das mein Wehklagen vernähme.
Jupiter, König des Himmels! o wenn doch nimmer gekommen
Wären an Creta's Ufer hinan die cecropiſchen Kiele;
Wenn doch nimmer an Creta, den ſchrecklichen Zoll Minotaurus
Bringend, der Schiffer, der falſche, das Hemmtau hätte befeſtigt,
Und der verderbliche Gaſt, der Wildheit unter der ſchönen
Hülle verbarg, niemals ein wäre gekehrt in dem Hauſe!
Denn wo wend' ich mich hin? was bleibt mir Armen für Hoffnung?
Soll zu Idomeneus' Bergen ich hingehn? aber des Pontus

Schauriger Abgrund ſcheidet und trennt mich weit von denſelben.
Soll auf den Vater ich hoffen vielleicht, den ſchnöd' ich verlaſſen,
Folgend dem Mann, den Blut des gemordeten Bruders beſudelt?
Soll ich vielleicht mich tröſten mit meines Gemahls Liebtreue,
Welcher entwich, anſtrengend im Meer ſchwankbiegende Ruder?
Sonſt nur ſeh ich Geſtad' und ein Eiland ohne Bewohner;
Kein Ausweg zu erſehn, da rings Meerwogen ſich ſchlingen;
Nirgend ein Mittel zur Flucht, kein Heil zu erſchau'n, ſtumm alles,
Alles verlaſſen und öd! und es zeigt hier alles den Tod an.
Doch nicht werden mir eher im Tod ſtarr brechen die Augen,
Noch wird eher die Seel' entfliehn dem ermüdeten Leibe,
Als von den Göttern des Trugs Straflohn ich Verrathne gefordert,

Und in der Abſchiedſtunde der Himmliſchen Treue beſchworen.
Drum kommt, die ihr mit Straf' heimſuchet die Frevel der Männer,
Rächende Eumeniden, ihr Göttinnen, welchen die Stirne
Schlangenumwunden der Bruſt ſchwerathmenden Zorn ankündet.
Hierher, hierher kommet zu mir und höret die Klage,
Die aus innerſter Bruſt, o weh mir Armen! ich ſchreien
Muß, hülflos, heißglühend und blind von dem wüthenden Wahnſinn.
Weil mir in Wahrheit dies aufſtürmt aus dem innerſten Buſen,
So laßt nicht es geſchehn, daß dies mein Leiden umſonſt ſey;
Sondern wie Theſeus hier einſam mich gelaſſen aus Leichtſinn,
Alſo ſtürz' er in Jammer aus Leichtſinn ſich und die Seinen.
Als nun dieſes zumal ſie aus traurigem Herzen ergoſſen,

Angſtvoll fordernd die Strafe für Theſeus frevele Thaten;
Winkte der König des Himmels, der unwankbare, Gewährung,
So daß Erde zugleich und ſchaurige Meeresgewäſſer
Zitterten, und die Geſtirne des Weltalls wankend erbebten.
Theſeus aber, die Seel' umhüllt von dem dunkelen Nebel,
Ließ aus vergeſſender Bruſt alsbald Jedwedes entſchlüpfen,
Was er getreu vorher ſorgſam in der Seele bewahret.
Nicht dem bekümmerten Vater, am Schiff aufrichtend das Zeichen,
Kündet er an, daß lebend zurück zu dem Hafen er komme.
Denn man ſagt, als Aegeus den Sohn, ausziehnd von der Jungfrau
Mauern zu Schiff, einſtmalen dem Wind und den Wellen vertraute,
Hab' er, im Arm ihn haltend, dem Jünglinge ſolches befohlen:

Theuerſter Sohn, den mehr als ſelbſt mein Leben ich liebe,
Sohn, den fort jetzt ſenden ich muß zu bedenklichen Dingen,
Der du mir noch nicht lang an der Schwelle des Alters nach Haus kamſt
Weil mein Schickſal denn, und der eigene glühende Muth dich
Jetzt mir wieder zum Kummer entreißt, obſchon an des Sohnes
Lieber Geſtalt noch nicht mein dunkelndes Auge geſättigt,
Werd' ich mit freudigem Sinn und froh nicht jetzt dich entlaſſen,
Noch auch ſollſt du das Zeichen des Glücks aufſtecken am Schiffe,
Sondern ich will Wehklagen zuerſt ausgießen die Fülle,
Auf mein greiſes Gelock Staub ſtreund und ſchmuzzige Erde;
Und dann will ich am Maſt aufziehn ein gefärbetes Segel,
Daß mein trauerndes Herz und der Seel' entflammeten Kummer

Künde das Segelgewand roſtſchwarz von Iberiſcher Farbe.
Wenn dir aber des hehren Itonus' Göttin verliehen,
(Sie die, die unſer Geſchlecht, die unſere Stadt zu beſchirmen
Annahm) daß du die Hand mit des Unthiers Blute beſpritzeſt,
Dann gieb Acht, daß ſicher bewahrt in gedenkendem Herzen,
Dieſer Befehl wach ſey, und die Zeit nicht löſchen ihn möge;
Daß du, ſobald dein Auge die Anhöhn unſeres Landes
Schauet, das Trauergewand gleich nehmeſt herab von der Rahe,
Und das gedrehete Tau weißglänzende Segel erhebe,
Wo an dem Maſtbaum oben erglänzt hellſchimmernd das Ende;
Daß ich ſobald als möglich das Glück mag ſchauen mit frohem
Geiſt, wann ſicher zurück dich zur Heimath günſtige Zeit bringt.

Digitized by Google

Dieſer Befehl, den früher er feſt in der Seele bewahrte,
Schwand jetzt hin, wie Gewölk, von dem Windhauch weiter getrieben,
Zieht von dem luftigen Gipfel des ſchneeumlagerten Berges.
Aber der Vater, der hoch von der Burg hinſah in die Weite,
Mit ſtetsrinnenden Thränen in Gram ſtumpf weinend die Augen,
Als er das Segel vom Winde gebläht kaum hatte geſehen,
Stürzte hinab kopfüber ins Meer von der Spitze des Felſen,
Theſeus glaubend dahin, entrafft von dem ſchrecklichen Tode.
So eintretend ins Haus, in die Trauer verſetzt um des Vaters
Tod, fand ſelbſt nun wieder den Schmerz der gewaltige Theſeus,
Wie er ihn Minos Tochter gebracht durch ſchnödes Vergeſſen.
Die damals, nachſchauend in Gram dem entfliehenden Kiele,

Digitized by Google

Wälzt' in dem kranken Gemüth umher vielfältigen Kummer.
Doch an dem anderen End' hinſchweifete Bachus der holde,
Ziehnd mit dem Satyrnchor und nyſiſchen Schwarm der Silene,
Dich Ariadna ſuchend, und dir heißglühend in Liebe.
Ringsum tobte der Schwarm dort auf mit berauſchetem Sinne,
Evoe, Evoe raſend, in Wuth wild ſchüttelnd die Häupter.
Ihrer ein Theil ſchwang Thyrſen, mit laubumhülleten Spitzen;
Andere riſſen herab gliedweis vom zerfleiſcheten Rinde;
Andere gürteten ſich ringsum mit geringelten Schlangen;
And're begingen mit Laden der Feſtmyſterien Feier,
Feier, die keiner erforſcht, wer Theil nicht hat an der Weihe;
Andere reckten die Hand und ſchlugen die hallenden Pauken,

Oder entlockten der Cymbeln Metall ſcharfgellende Töne,
Vielen entſtrömte dem Horn rauhſtimmiges wildes Gebrauſe,
Und mit dem ſcharfen Geſchrill pfiff drein die barbariſche Flöte.
Reich und herrlich verziert mit derlei Bildern bedeckte
Jenes Gewand ihr Bett prachtvoll mit der weiten Umhüllung.
Als den begierigen Blick Theſſaliens Jugend geſättiget
Hatte daran, da machte ſie Platz unſterblichen Göttern.
Jetzt, wie Zephyrus Hauch, bei des Tags Anbruche, des Meeres
Ruhigen Spiegel erregt und Wogengeroll aufſchauert,
Wann ſich das Frühroth zeigt bei dem Strahl ankommender Sonne.
Erſt langſam, ſich erhebend dem lindanſäuſelnden Hauche,
Wallen ſie hin, und im tiefen Geroll wacht auf das Geflüſter;

Dann bei dem Wachſen des Winds wird immer es ſtärker und ſtärker,
Und weit ſchillern die Wogen vom Purpurlichte beſtrahlet;
So zog aus des Pallaſts Vorhof dort ſtrömend die Menge,
Jeder nach Haus, der hier, der dort hin, gehnd auseinander.
Und nachdem ſie entfernt, kam erſt von des Pelion Gipfel
Chiron herzu, darbringend die waldentſproſſenen Gaben.
Denn ſo viele der Blumen das Feld, ſo viel' in der Berge
Höh'n Theſſalien zeugt, ſo viel an den Wellen des Fluſſes
Treibt anmuthig empor laufächelndes Zephyrgeſäuſel,
Die jetzt bracht' er in Kränzen gemiſcht bunt untereinander,
Und von dem ſüßen Geruch durchbalſamt lachte das Haus an.
Peneus nahte, verlaſſend die grünanmuthigen Tempe,

Tempe, welche die Wälder umziehn von den Bergabhängen,
Tempe, würdig dem Chore der Mnemoniden zum Loblied.
Nicht leer kam er; er trug vielmehr entwurzelte hohe
Buchen herbei, und lange geſtreckt gradſtämmigen Lorbeer,
Sammt regſamer Platan', und ſchlankaufſteigender Pappel,
Phaethons Schweſter, benebſt hochragender Wald-Cypreſſe;
Um den Pallaſt rings ſtellt' er ſie hin an einander gedränget,
Daß von dem üppigen Laub umhüllt grün blühe der Vorhof;
Dann kam hinter demſelben der anſchlagreiche Prometheus,
Tragend annoch Mahlzeichen am Leib einſtmaliger Strafe,
Die er vordem ausſtand, als feſt er geſchmiedet in Ketten
Hing an dem Fels, hochſchwebend am jähabſchüſſigen Berghaupt.

Digitized by Google

Dann kam ſelbſt der Beherrſcher der Himmliſchen mit der Gemahlin,
Und mit den Kindern vom Himmel, und ließ nur Phöbus zurück dort,
So wie die Zwillingsſchweſter, die Idrus' Berge bewohnet.
Denn es verſchmähte zugleich auch Phöbus Schweſter den Peleus,
Und nicht wollte ſie feiern das Hochzeitlager der Thetis.
Als nun all' auf Seſſeln die ſchneeigen Glieder gebeuget,
Wurden die Tiſche beſetzt vollauf mit dem reichlichen Mahle;
Als indeß, durchſchüttelt den Leib von der bebenden Regung,
Ihr wahrſagendes Lied nunmehr anſtimmten die Parcen.
Ihnen umgab ein Gewand ſchneeweiß die erbebenden Glieder,
Welches am Rand einfaßte der Saumſtreif Tyriſchen Purpurs,
Doch ihr roſiges Haupt umkränzeten ſchneeige Binden

Und ihr ewiges Werk arbeiteten richtig die Hände.
Jegliche hielt in der Linken den wollumwickelten Rocken,
Aber die Rechte ſodann zog leis mit den Spitzen der Finger
Spinnend die Fäden herab; dann drehnd mit dem Stoße des Daumens
Trieb ſie die Spindel im Schwung rund um mit dem kreiſenden Wirbel,
Und ſtets glättete ihnen der Zahn abnagend die Arbeit,
Daß an die trockenen Lippen ſich hing manch Flöckchen der Wolle,
Das vorher an dem Faden hervorſtand, den ſie geglättet.
Doch vor den Füßen derſelben enthielt weichlockige Vließe
Schneeweiß ſchimmernder Wolle der Korb aus Ruthen geflochten.
Die nun wollarbeitend verkündeten ſolche Geſchicke,
Mit helltönender Stimm' ihr göttliches Lied anhebend,

Göttliches Lied, das nicht des Betrugs je zeihet die Zukunft:
O du erhabene Zier, glorreich durch mächtige Tugend,
Schirm des Emathiſchen Lands, durch den Sohn einſt ſtrahlend vor allen;
Hör' itzt, was wir Schweſtern am fröhlichen Tag dir verkünden,
Ein wahrhaftes Orakel; jedoch Schickſale der Zukunft
Rollet ihr Spindeln am Schwung, rollt, ſpinnend die Fäden des Schickſals.
Gleich wird Hesperus nahn, der, was ſie ſich wünſchen, den Männern
Bringet, das Weib wird nahn mit dem glückherbringenden Sterne,
Daß mit dem Zauber der Liebe ſie ganz dir fülle die Seele,
Und ſie des Schlummers genieße mit dir nach ſüßer Ermattung,
Feſt umſchlingend den Hals mit dem zierlichen Arm dem Gemahle.
Rollet ihr Spindeln im Schwung, rollt, ſpinnend die Fäden des Schickſals.

Nie hat irgend ein Haus ſo herrliche Liebe vermählet,
Nie hat Liebende je ſo herrliches Bündniß vereinigt;
Wie Eintracht bei der Thetis, wie Eintracht iſt bei dem Peleus.
Rollet ihr Spindeln im Schwung, rollt, ſpinnend die Fäden des Schickſals.

Euch wird werden ein Sohn der Furcht unkundig, Achilles,
Den nicht hinten der Feind, nein vorn an der tapferen Bruſt kennt,
Welcher den Sieg oftmals in des Schnelllaufs Kampfe gewinnend,
Selbſt voreilet dereinſtens der Hirſchkuh feurigem Rennen.
Rollet ihr Spindeln im Schwung, rollt, ſpinnend die Fäden des Schickſals.

Nicht wird jenem ein Held jemals in dem Kampfe ſich ſtellen,
Wann von dem Teukriſchen Blut einſt Phrygiſche Bäche ſich röthen,
Und die trojaniſchen Mauern, im langaushaltenden Kriege

Richtet zu Grunde der Enkel des argliſtübenden Pelops.
Rollet ihr Spindeln im Schwung, rollt, ſpinnend die Fäden des Schickſals.
Seiner vortrefflichen Kraft und den lobpreiswürdigen Thaten
Wird oft zeugen die Mutter beim Grab des gemordeten Sohnes,
Wann ſie das greiſende Haar auflöſt und Aſche darauf ſtreut,
Und mit der zitternden Hand wund ſchlägt den gewelketen Buſen.
Rollet ihr Spindeln im Schwung, rollt, ſpinnend die Fäden des Schickſals.
Denn wie der Landmann, dichtes Getraid' hinwerfend zu Boden,
Gilbende Saat abmäht in der Sonn' heißglühendem Brande,
Wird mit feindlichem Schwerdt der hinmähn Leiber der Troer.
Rollet ihr Spindeln im Schwung, rollt, ſpinnend die Fäden des Schickſals.
Zeuge der mächtigen Kraft wird ſeyn die Scamandriſche Welle,

Digitized by Google

Die ſich ergießt weit aus in den reißenden Helleſpontos,
Deren Gewog, durch Haufen gemordeter Körper verenget,
Wird lau-wärmen mit Blutes Gemiſch tiefwallende Meerflut.
Rollet ihr Spindeln im Schwung, rollt, ſpinnend die Fäden des Schickſals.

Zeuge zuletzt wird ſeyn die im Tod hinſinkende Beute,
Wann ſein Grab in die Runde gehäuft als ragender Hügel,
Einſtens den ſchneeigen Leib empfängt der gemordeten Jungfrau.
Rollet ihr Spindeln im Schwung, rollt, ſpinnend die Fäden des Schickſals.

Denn gleich, wann das Geſchick den ermüdeten Danaern Macht einſt
Giebt, der Dardaniſchen Stadt Neptuniſche Mauern zu brechen,
Wird Polyxena's Blut ihm des Grabmals Hügel benetzen,
Die, wie das Opfer erliegt zweiſchneidigem Eiſen des Prieſters,

Digitized by Google

Wird mit gebrochenen Knie den geſchlachteten Leib hinſtrecken.
Rollet ihr Spindeln im Schwung, rollt, ſpinnend die Fäden des Schickſals.
  Drum wohlan und vereint des Gemüths ſehnſüchtige Liebe,
Nehme der Mann denn hin glückſelig im Bunde die Göttin,
Gebet dem ſehnſuchtvollen Gemahl denn hin die Vermählte.
Rollet ihr Spindeln im Schwung, rollt, ſpinnend die Fäden des Schickſals.
  Nicht wird morgen die Amme, bei Tags Anbruche ſie ſehend,
Noch mit dem heutigen Faden den Hals umfangen ihr können.
Rollet ihr Spindeln im Schwung, rollt, ſpinnend die Fäden des Schickſals.
  Noch wird irgend die Mutter, um Ehbettſcheidung der Tochter
Aengſtlich beſorgt, aufgeben die Hoffnung theuerer Enkel.
Rollet ihr Spindeln im Schwung, rollt, ſpinnend die Fäden des Schickſals.

Alſo ſangen vordem einſtmals weiſſagend die Parcen
Glückliches Hochzeitlied aus göttlichem Buſen dem Peleus.
Denn in der Vorzeit pflegten die Himmliſchen öfters in reine
Häuſer zu gehn, leibhaft ſich in ſterblicher Menſchen Verſammlung
Zeigend, zur Zeit, wo noch nicht Frömmigkeit war in Verachtung.
Jupiter kam oft ſelbſt in den prangenden Tempel, der Götter
Vater, und ſah an den Tagen des Feſts, wann jährliche Feier
Wiedergekehrt, hinrennen im Wettkampf hundert der Wagen.
Oft zog Liber umher auf Parnaſſus oberſter Scheitel,
Führend mit fliegendem Haar aufjauchzende wilde Thyaden,
Wann aus der Stadt ſchaarweis hinrennend die Delphier alle
Froh empfiengen den Gott an den rauchenden Feſtaltären.

Digitized by Google

Oft hat Mavors ſelbſt in dem Kampf todbringenden Krieges,
Oder des Triton Herrin, und oft die Rhamnuſiſche Jungfrau
Kriegsmannſchaft in den Waffen zum Schlachtkampf ſelber getrieben.
Doch als ſchändliche Gräuel den Erdkreis endlich beſudelt
Und aus gierigem Sinne das Recht jedweder verjaget,
Troff von dem Blute des Bruders die Hand nun ſelber dem Bruder,
Hörte der Sohn nun auf um geſtorbene Eltern zu trauern,
Wünſchte des Sohns Hinſcheiden, des Jünglings, ſelber der Vater,
Daß er der blühenden Braut dann frei ſich bemächtigen möge;
Ruchlos hin zu dem Sohn, daß nicht er es merke, ſich legend,
Scheute die Mutter ſich nicht ruchlos die Penaten zu ſchänden;
Jegliches Recht, Unrecht, wahnſinnig gemengt durcheinander,

Digitized by Google

Wandte der Götter Gemüth uns ab, das dem Rechte geneigte.
Drum nicht würdigen ihres Beſuchs noch ſolchen Verein ſie,
Noch auch laſſen ſie ſich hinfort klar ſchauen mit Augen.

Digitized by Google

65. An Hortalus.

Obgleich Kummer mich ganz hinzehrt mit beſtändigem Schmerze,
Hortalus, und von den neun Mädchen der Kunſt mich entfernt,
Nicht mein Geiſt zu erzeugen vermag holdſeeliger Muſen
Frucht; ſo wogt er umher ſtürmiſch im Meere des Grams;
(— Denn es empfieng erſt neulich der Letheſtrom mir den Bruder,
Netzte der Schattengeſtalt Fuß mit der rinnenden Flut;
Den trojaniſche Erde bedeckt fern unter Rhötïum's
Strand, auf immer hinfort unſeren Augen geraubt.
Werd' ich dich je noch ſprechen, dich je noch hören erzählen?
Dich, mein Bruder, mir ſelbſt mehr als das Leben geliebt,

Soll ich hinfort nie ſehn? doch ſtets ſtets werd ich dich lieben,
Stets dein Sterben im Lied klagen mit Trauergeſang,
Wie in dem dichten Gezweig kühlſchattigen Baums Philomele
Singt, wehklagend des Sohns, Itylus' traurigen Tod —)
Dennoch, Hortalus, ſend' ich in ſolch gramvoller Betrübniß
Dies nachbildende Lied dir, des Callimachus, zu;
Daß nicht glauben du ſollſt, dein Wunſch ſey, gleich wie der Winde
Flug leichtſinnig vertraut, meinem Gedächtniß entflohn.
Nein, wie der Apfel, geſandt als heimliche Gabe der Liebe,
Rollt von der Jungfrau Schoos, plötzlich, dem keuſchen, herab,
Wann, nachdem ſie vergaß, daß unter das Kleid ſie ihn ſteckte,
Raſch ſie vom Stuhl aufſpringt, kommet die Mutter herein;

Und nun fällt er der Armen herab und rollt an dem Boden,
Schaam des Bewußtſeyns treibt ihr in die Wangen das Blut.

Digitized by Google

66. Berenices Locke,

einem Gedichte des Callimachus nachgebildet,

überſetzt von W. E. Weber.

Er, der im Weltallraum weithin ausforſchte die Leuchten,
Wann aufſchimmern und wann ſinken Geſtirne, begriff;
Wie ſich der flammige Glanz des enteilenden Sol ſchwarz einhüllt,
Wie Sternbilder der Lauf regelnder Zeiten beherrſcht;
Wie zu verſtohlnem Gekoſ' in die latmiſchen Grotten verweiſend
Trivia lockt Amor aus der ätheriſchen Bahn:
Eben der Mann, Conon, hat mich voll himmliſches Lichtes,
Von Berenices Haupt ſtammende Locke, geſehn
Funkeln in Strahlausguß; da mich viel Himmliſchen Jene,
Weitausbreitend die Zier ſchimmernder Arme, verhieß,

Digitized by Google

Selbiger Zeit, als neu in des Brautlieds Segen der König,
  Bringend Verheerungsgraun, zog zum Aſſyrergebiet,
Noch mit des Nachtwettſtreits anmuthigen Spuren gezeichnet,
  Den ſiegreich um den Schatz magdlicher Zucht er geführt.
Graut Jungbräutlichen wirklich vor Kypria? Wird in der Thränlein
  Unaufrichtigem Naß Aelternentzücken getäuſcht,
Wie ſie es reich hinſtrömen, die Hochzeitſchwelle betretend?
  Nein, ſo ſeyen mir hold Götter, als Trug das Geſeufz!
Deſſen belehrt hat mich der Gebieterinn zärtliche Klage,
  Als gleich ihr den Gemahl trotzige Schlachten entführt.
Traurteſt du, nicht, weil nun einſam dir Verlaſſnen das Lager,
  Sondern dieweil Abſchied kläglich den Bruder dir nahm,

Als tief innen das bebende Mark ausſog die Betrübniß?
Ach, wie entſank damals Dir aus dem Buſen ſo ganz
Alle Beſinnungskraft, der Bekümmerten; da du Dich mir doch
Schon als ein zart Mägdlein zeigteſt erhabengeſinnt!
Denkſt du der Großthat nimmer, die rühmlicher Königsvermählung
Dich werth machte, die wohl tapferer Keiner noch wagt?
Doch damals fortlaſſend den Mann, Leidvolle, was ſprachſt du!
Jupiter, ach wie ſo oft wiſchteſt die Augen du ab!
Welch großmächtiger Gott dich wandelte? Etwa, dieweil ſich
Bloß nah theuerem Leib Liebende fühlen beglückt?
Ha, was Alles gelobt haſt du jedwedem der Götter
Unter der Stier' Hinſturz da für den ſüßen Gemahl,
Würd' er zurück dir gegeben! Der bald ägyptiſchen Marken
Aſia's Flur dienſtbar hatte zuſammengefügt.

Für den Segen darum prang' ich unſterblichen Mächten
Als vorheriges Flehns jetziges Löſegeſchenk.
Ungern dir von der Scheitel, o Königinn, bin ich gewichen,
Ungern, ſchwör' ich bei dir, deinem geprieſenen Haupt:
Finde der Schuld Straflohn, wer frevelnd bei dir Meineid ſchwört!
Doch wer muthet ſich zu, mächtig dem Eiſen zu ſeyn?
Mußte doch der Berg ſtürzen, ob dem als größten des Erdrunds
Lenket dahin Thia's glänzender Sproß das Geſpann,
Als auf ein neu Meer ſchlugen die Medier, und als des Barbars
Schiffszug mitten dahin ſchwamm durch des Athos Geklüft.
Was mag treiben ein Haar, weicht ſolcherlei Größe dem Eiſen?
Jupiter, treffe der Fluch ſämmtliches Chalybervolk,
Und, wer von Uranfang ſich beigehn laſſen im Erdſchoos
Adern zu ſpähn, und zuerſt Härte des Eiſens gezähmt!

Noch wehklagten die Schweſtern um mein, der ſo eben Getrennten,
Loos, als daher Memnons ſich, des Aethiopermanns,
Sippe, der Lokrierinn Arſinoës ſtürmendes Flugroß,
Nahte, die Luft machtvoll ſchlagend im Fittigeſchwung.
Selbiger trägt hochauf mich hinweg durch nachtenden Aether,
Und in der Venus Schoos legt er, dem keuſchen, mich hin.
Hatte den Diener doch ſelbſt Zephyritis geſandt deßhalben,
Sie, des Canopergeſtads werthe Bewandelerinn:
Auf daß nämlich hinfort an des Pols buntſchimmerndem Rande
Einſam nimmer der Schmuck Ariadneïſcher Stirn
Prange, das Golddiadem; nein, funkelnd auch wir herblitzten,
Als Dankbeute von blondlockiger Scheitel verehrt.
Träufelnd von Zähren annoch, wie ich kam zum Hauſe der Götter,
Einte die Himmliſche mich frühern als neues Geſtirn.

Denn an den Glanz hinſtreifend der Jungfrau, gleich wie des grimmen
Leun, und Kalliſto's Stern nah, der Lycaonerinn,
Lenk' ich zuerſt weſtwärts vor dir, langſamer Bootes,
Welcher ſich ſpät kaum noch ſenket in Oceangrund.
Aber ob Nachts mir Ehre verleihn Fußtapfen der Götter,
Ob mich bei Tag' aufnimmt Tethys der grauen Bezirk,
Mögeſt du Nachſicht gönnen dem Wort, Rhamnuſiſche Jungfrau,
(Denn nicht irgend aus Furcht ſey mir das Wahre verhüllt,
Noch, ob ſelbſt mich die Sterne mit Unglimpfrede zerläſtern,
Sey, was mich ſtill anregt, unter Geheimniß verdeckt):
Nicht ſo erfreut dieß Alles, als mich, nun ferne für ewig,
Ferne zu ſeyn vom Haupt meiner Gebieterinn, ſchmerzt;
Mit der, als Jungfrau ſie noch war, jedwede der andern
Salben verſchmähend genug roſiges Oeles ich trank.

Digitized by Google

Ihr jetzt, die dem Gemahle der Schein willkommener Fackeln
  Knüpfet, hinfort ſeyd nie liebendgetheileter Gluth
Willig, noch laßt hinſinken von ſchwellendem Buſen die Hülle,
  Ehe der Onyx mir preisliche Gaben geſprengt,
Eur Onyx, die ihr Schirm herfleht unentweihetem Lager:
  Doch die in Unreinheit brach den geheiligten Bund,
Selbiger Schmähegeſchenk mag nutzlos trinken der Flugſtaub,
  Denn von Entwürdigten nicht nehm' ich Verehrungen an.
Reichlicher wird, o Bräute, darob ſtets Segen der Eintracht,
  Stets aushaltende Lieb' euerem Hauſe gedeihn.
Doch du, Königinn, wann die Geſtirn' anſchauend du Venus
  Göttlichkeit beim Aufglanz feſtlicher Tage verſöhnſt,
Laſſe der Salb' Antheil nicht mir abgehen, mit reicher
  Gabe genaht vielmehr kenn' als die Deine mich an.

Digitized by Google

Warum Geſetz den Sternen? O würd' ich Locke der Fürſtin,
Blinkt' auch am Wäſſerer dann Darioniſcher Glanz!

---

67. An die Thüre einer Buhlerin.

— — — — —
— — — — —

Digitized by Google

68. An Manlius.

Daß von dem Schickſal niedergebeugt und herbem Begebniß,
Du dies Schreiben mir ſchickſt, das du mit Thränen genetzt,
Daß ich vom Schiffbruch dich, den ſchäumende Flut an das Ufer
Warf, aufhüb' und vom Tod brächt' in das Leben zurück;
Dich, dem weder Erquickung des Schlafs jetzt Venus, die hehre,
Gönnt, der du einſam liegſt in dem verwaiſeten Bett,
Noch mit dem ſüßen Geſang vorzeitlicher Dichter die Muſe
Troſt einflößet, indem wachend die Seele ſich härmt —

Digitized by Google

Freude gewährt mir's, weil du mich hältſt für den Freund, und der Muſen
Gaben von *mir* als Troſt quälender Liebe begehrſt.
Doch daß nicht mein Leid dir, o Manlius, bleibe verborgen,
Noch du die Gaſtfreundpflicht wähneſt verachtet von mir,
Höre denn, was mich ſelber für Unglückswogen umſtürmen,
Daß nicht weiter du wollſt tröſtende Lieder von mir.
Damals, als mir zuerſt weißſchimmernde Kleidung verliehn ward,
Als mein Leben im Lenz fröhlicher Jugend geblüht,
Hab' ich zur Gnüge geſpielt; nicht blieb unkund ich der Göttin,
Die ſüßbittern Gram miſcht in der Liebe Gefühl.
Doch dies alles entriß mir der Schmerz, ach! über des Bruders
Tod, o Bruder du *mir* Armen für immer geraubt!

Du haſt, du haſt ſterbend mir Luſt und Freude zertrümmert,
Bruder, das ſämmtliche Haus wurde begraben mit dir.
Alle die Freuden zugleich ſind mit dir untergegangen,
Die dein liebender Geiſt hold mir im Leben gepflegt.
Solcherlei Spiel ließ mich ſein Tod aus der Seele verbannen
Ganz, und jegliche Luſt meines Gemüthes dazu.
Deshalb, wenn du mir ſchreibſt: «unfein iſt's, daß in Verona
Bleibt Catullus, dieweil jeder von beſſerem Schrot
Hier ſich wärmt im verwaiſeten Bett bei ſeiner Geliebten»;
Nicht unfein iſt dieſes, o Manlius, kläglich vielmehr iſt's.
Wolle verzeihen mir drum, wenn nicht, was Leid mir genommen,
Troſt ich dir ſend' im Geſang, da ich es nimmer vermag,

Denn, daß hier nur wenig an Schriftvorrath ich beſitze,
Iſt, weil ſonſt ich zu Rom lebe, daſelbſt ich das Haus
Hab' und den ſtehenden Sitz, weil dort mein Leben dahinfließt;
Nur *ein* Bücherpaket folgte von weitem mir her.
Da dies ſo ſich verhält, ſo glaube du nicht, es geſchehe
Dies aus Böſem von mir oder aus rohem Gefühl,
Daß ich dir nicht willfahrt in dem Troſt, um den du gebeten,
Hätt' ich von ſelbſt ihn doch, könnt ich es nur, dir geſandt.
Nicht, ihr Muſen, verſchweigen, worin mir Manlius beiſtand,
Kann ich, und was er zumal alles geleiſtet mir hat,
Daß es die flüchtige Zeit in dem Lauf auslöſchender Säkeln
Nicht umhülle mit Nacht, was er mir alles gethan;

Sondern und will's euch ſagen, und ihr ſagt vielen es weiter
Vielen, und laßt dies Blatt reden in ſpäteſter Zeit.

* * * *

Und Ruhm werd' in dem Tod mehr ihm und mehr ihm zu Theil,
Daß nicht oben herunter die Spinn' ihr dünnes Gewebe
Spinnend, verödet dereinſt Manlius Namen bedeckt.
Denn, wie Venus mir ſandte den Gram unglücklicher Liebe
Wißt ihr, in was für Leid Liebe mich hatte geſtürzt,
Als ich in Gluth ausbrach, wie der Berg Trinakrias brennet,
Oder wie Mediſche Flut kocht in Thermopylä's Paß.
Als ſich die Augen verzehrten in unabläßigem Weinen
Und mir Thränenerguß traurig die Wangen genetzt.

Digitized by Google

Gleich wie hoch im Gebirg auf ragendem Gipfel ein Bächlein
Mit kryſtallener Flut ſpringet aus moſigem Stein;
Iſts dann niedergerollt von dem abwärtshangenden Thale,
Gießt es ſich über den Weg, häufig betreten vom Volk,
Für den ermüdeten Wandrer ein ſchweißabkühlendes Labſal,
Wann hartdrückende Glut reißet in Spalten das Feld;
Und wie Schiffern, im Sturm auf finſtern Wogen geſchleudert,
Günſtiger Wind herkommt wehend mit ſanfterem Hauch,
Wann ſie zu Pollux Gebete, zu Caſtor Gebet' aufſchickten;
So hat Manlius da Troſt mir und Hülfe gewährt.
Er hat wieder mir Bahn aus arger Umzäunung geöffnet,
Er war's, der mir ein Haus, der die Geliebte mir gab,

Daß ich mit ihr dort lebte vereint in der innigſten Liebe,
    Wo mir die Göttliche hin-kam mit dem zierlichen Fuß,
Anmuthreich, und wo mit dem ſchimmernden Fuß auf die glatte
    Schwelle geſtützt, mit eng-ſchließenden Schuhen ſie ſtand.
Wie einſt Laodamia, von Lieb' entbrannt zum Gemahle,
    Proteſilaus, vermählt kam zu demſelben ins Haus,
Das ſie umſonſt anfieng, da noch kein Opfer des Himmels
    Herrn mit heiligem Blut hatte zu Frieden verſöhnt.
Nichts ſoll ſo mir gefallen fürwahr, Rhamnuſiſche Jungfrau,
    Daß es mir ſollt' auch ſelbſt Göttern zuwider geſchehn.
Wie durſtlechzend der Opferaltar nach Blute begehre,
    Hat der Verluſt des Gemahls Laodomia gelehrt.

Die von dem Halſe des Gatten ſo früh loswinden ſich mußte,
Eh' ein Winter und zwei waren vorüber geflohn,
Welche die Sehnſucht hätten geſtillt in den längeren Nächten,
Daß entbehrend des Manns eher ſie leben gekonnt;
Deſſen Verluſt als nahe bevorſtehend wußten die Parcen,
Zög er zum Kampf hinaus gegen des Priamus Stadt;
Denn durch Helena's Raub rief damals Troja die Erſten
Aller Argiver zum Kampf gegen ſich ſelber heran;
Troja, der Gräul, Europa's und Aſia's Grab in Gemeinſchaft,
Troja, bitterer Tod jeglichem Helden und Ruhm,
Die auch mir ja den Bruder in unglückſeligem Scheiden
Nahm, o Bruder du mir Armen für immer geraubt!

Digitized by Google

Ach holdſeliges Licht, mir nun entriſſen dem Armen;
Bruder, das ſämtliche Haus wurde begraben mit dir,
Alle die Freuden zugleich ſind mit dir untergegangen,
Die dein liebender Geiſt hold mir im Leben gepflegt.
Dich hält jetzt ſo fern, nicht unter den heimiſchen Gräbern,
Nahe der Aſch' auch nicht deiner Verwandten, die Gruft.
Troja, Troja, die ſchnöde, ſie hält unſeelig begraben,
Weit von der Heimath weg dort in der Fremde dich auch.
Dahin eilend verließen, ſo heißts, herſtrömend von allen
Seiten zum Kampf, ſchaarweis Griechen den heimiſchen Heerd;
Daß nicht Paris in Muße der Buhlſchaft, die er entführet,
Sorglos freuen ſich möcht' in dem geruhigen Haus.

Damals ward durch dieſes, o herrliche Laodamia,
Dir dein Gatte geraubt, mehr als das Leben geliebt,
Mehr als die Seele geliebt, ſo hatte dich tief in den Strudel
Liebe geriſſen hinab, jäh in den mächtigen Schlund,
Wie der war, der bei der cylleniſchen Stadt Phenäus
Durch Ableitung des Sumpfs trocken gemacht das Gefild.
Den einſt, heißt es, das Herz des Gebirgs durchhauend, gegraben
Er des Amphitryon falſch-untergeſchobener Sohn,
Damals, als er mit ſichrem Geſchoß durchbohrend die Vögel,
Stymphalus Unthierbrut, dienend dem ſchlechteren Herrn,
Daß ein Himmliſcher mehr des Olympus Schwelle betrette,
Und nicht Jungfrau ſtets Hebe die liebliche ſey.

Doch noch tiefer als der Abgrund war jene die Liebe,
Die ihr Joch dich gelehrt tragen zu ſelbiger Friſt.
Denn nicht ziehet die Tochter fürwahr ſo lieb dem ergrauten
Vater, dem Greis noch ſpät, pflegend ein Enkelchen auf,
Das, wann endlich es kommt für das Urgroßvaterbeſitzthum,
Und in dem Teſtament ſtehet als Erbe geſetzt,
Nimmt dem getäuſchten Verwandten der Erbſchaft tückiſche Freude,
Scheuchend den Geyer hinweg von dem ergraueten Haupt.
Nicht auch hat jemals ſich des ſchneeigen Taubers die Taube
So, ſein Weibchen gefreut, welche mit heißer Begier
Schnäbelt, mit heftiger Luſt, ſtets Küſſ' und Küſſe, ſo heißt es,
Obgleich viele zumal dieſe zu Buhlen begehrt.

Du haſt jene jedoch in der Wuth heißglühender Liebe
Beide beſiegt, ſeitdem Gattin des Helden du wardſt.
Dieſer fürwahr nachſtehend in nichts nun, oder nur wenig,
Kam mein Leben und Licht da zu dem Schooſe mir her,
Welche Cupido ſtets bald hier bald dorten umſchwebte,
Der um den ſchneeigen Leib ſtrahlte das Safrangewand,
Obgleich nicht ſie dem einen Catull treu bleibet, die holde,
Stets, doch will ich verzeihn ſelten begangenen Trug,
Daß nach Weiſe der Thoren ich nicht zu mürriſch geſinnt ſey.
Hat doch Juno ſogar, himmliſche Königin ſie,
Oft bei der täglichen Schuld des Gemahls ihn innig geliebet,
Vielen Betrug nachſehnd Jupiters lüſternem Sinn.

Doch nicht recht ja iſt's mit den Himmliſchen Menſchen vergleichen;
Gieb denn läſtige Wacht ängſtlicher Eltern du auf.
Nicht ja kam ſie als Gattin, geführt an der Rechte des Vaters,
In mein Haus, vom Geruch Syriſcher Düfte durchhaucht,
Sondern gewährte bei Nacht huldvoll mir verſtohlene Liebe,
Die entzogen der Bruſt ihres Gemahles ſie ſelbſt.
Drum ſey ſchon es genug, wird nur ein Tag mir geſchenket,
Den als glücklich ſie weis merkt mit dem Steinchen ſich an.
Dieſes Gedicht, als Troſt dir gemacht, ſo gut ich es konnte,
Wird für Dienſte ſo viel, Manlius, jetzt dir der Dank;
Daß nicht zehrender Roſt auf eueren Namen ſich ſetze,
Weder anitzt noch je irgend zukünftig einmal.

Digitized by Google

Möchten die Götter hinzu noch thun, was Themis in alten
Tagen vordem als Lohn biedern Menſchen verliehn.
Mögt glückſelig ihr ſeyn, du ſelbſt, dein Leben, das Haus auch
Sey's, wo oft wir geſpielt, glücklich die Herrin dazu;
Der auch, welcher zuerſt mir zum Freund dich machte, von wannen
Mir erſt jegliches Gut blühet im Leben empor.
Und glückſelig vor allen die mehr als ich mir geliebt iſt,
Die ſo lange ſie lebt, leben mit Freuden mich läßt.

69. An Rufus.

— — — — —
— — — — —

70. Die Liebe der Frau.

Niemand wolle ſie lieber, ſo ſagt mein Weibchen, vermählt ſeyn,
Nicht wenn Jupiter ſelbſt käme zu werben um ſie.
Sagt's, doch was dem Verliebten ein Weib ſagt, wann er entbrannt iſt,
Muß man ſchreiben in Wind oder in reißende Flut.

71. An Virro.

— — — — —
— — — — —

Digitized by Google

72. An Lesbia.

Einſtmals ſagteſt du mir, o Lesbia, nur den Catullus
Kennteſt du, nicht ſtatt mein wollteſt du Jupiter ſelbſt.
Damals liebt' ich dich ſehr, nicht wie ſein Liebchen die Menge,
Nein wie der Vater den Sohn oder die Eidame liebt.
Doch jetzt hab ich dich kennen gelernt, drum, lieb' ich auch heißer,
Biſt du mir jetzt fürwahr ſchlechter und niedriger doch.
Fragſt du mich, wie kann's ſeyn? weil ſolche Beleidigung antreibt
Heißer zu lieben, jedoch weniger innig zu ſeyn.

Digitized by Google

76. An ſich ſelbſt.

Iſt für den Menſchen es ſüß, was Edles er that, zu gedenken,
Wann ihm Erinnerung ſagt, daß er die Pflichten erfüllt,
Nimmer die heilige Treue verletzt, noch je bey Verbindung
Götter im Schwur mißbraucht, Menſchen zu täuſchen mit Trug;
Dann bleibt dir, o Catull, viel Freude gewiß zu erleben,
Wegen des Undanks, den hier für die Liebe du fandſt.
Denn was Gutes ein Menſch nur jemand irgend zu ſagen
Oder zu leiſten vermag, ſagt' ich und that ich fürwahr;
Aber umſonſt war Alles gethan für die Undankbare.
Drum was wollteſt du nun ferner dich quälen damit?

Digitized by Google

Nicht dich ermannen vielmehr, und zurück dich ziehen, warum nicht
Höreſt du auf elend, Göttern zum Trotze, zu ſeyn?
Schwer zwar iſt's zu entſagen auf einmal längerer Liebe,
Schwer iſt's, aber vollbring's, wie du es irgend vermagſt.
Dies führt einzig zum Heil, dies mußt du mit Kraft durchringen;
Sey unmöglich es, ſey möglich es, thue du dies.
Götter, erbarmet ihr euch jemals, und habet ihr Hülfe
Jemals einem gewährt, ſelbſt in der Stunde des Tods,
So blickt nieder auf mich, und lebt' ich frey von Befleckung,
Nehmt dies Uebel hinweg, nehmt das Verderben von mir,
Das wie ein lähmender Krampf durch Mark und Gebein mir ſchleichend,
Jegliche Freude ſo ganz mir aus dem Buſen verſcheucht.

Nicht ja begehr' ich annoch, daß *ſie* mein Lieben erwiedre,
Noch daß keuſch, dies kann nie ja geſchehen, ſie ſey;
Ich nur möchte geſunden und *dem* Siechthum mich entziehen.
Dies, o Götter, zum Lohn gebt für die Frömmigkeit mir.

Digitized by Google

77. An Rufus.

Rufus, den ich vergeblich und ganz umſonſt für den Freund hielt,
Ganz umſonſt? vielmehr theuer und ſehr zum Verderb;
So haſt du mir entwandt, und mich heiß aufregend im Herzen,
Du mir Armen geraubt, was ich an Freude beſaß.
Haſt es geraubt, weh, weh! grauſam mein Leben vergiftend,
Wehe! der Freundſchaft mir eine verzehrende Peſt!

78. Auf Gallus.

Gallus hat zwey Brüder, davon hat der ein vortrefflich
Weibchen, der andre beſitzt einen vortrefflichen Sohn.
Fein iſt Gallus fürwahr, er vereint holdſeelige Liebe,
Daß beym artigen Sohn ſchlafe das artige Weib.
Dumm iſt Gallus fürwahr, denkt nicht, daß ſelbſt er vermählt ſey,
Da er dem Neffen den Weg zeigt zu dem Weibe des Ohm's.
Doch jetzt kränkt es mich nur, daß du mein Mädchen, das reine,
Mit unſauberm Kuß feuchtend die Lippen, befleckt.
Straflos aber mit nichten, es ſoll dich ſämmtliche Nachwelt
Kennen, und wer du ſeyſt, melde der ſpäteſte Ruf.

Digitized by Google

79. Auf Lesbius.

Schön iſt Lesbius, ja ſo iſt's; da Lesbia mehr ihn
Liebt' als dich, o Catull, nebſt dem geſammten Geſchlecht.
Doch er verkauf' als Sclaven Catull, nebſt ſeinem Geſchlechte,
Hat je drey er geküßt von den Bekannten zumal.

80. An Gellius.

— — — — —
— — — — —

81. An Juventius.

Iſt denn keiner im Volk, Juventius, keiner im ganzen
Volk, ſo artig und ſchön, den du zu lieben vermagſt,
Als nur jener, der Freund aus der Peſtherberge Piſaurum,
Bleicher von Antlitz noch als ein vergoldetes Bild?
Der liegt jetzt dir am Herzen, du giebſt vor uns ihm den Vorzug.
Ach nicht weißt du fürwahr, was du begeheſt damit.

82. An Quintius.

Quintius, wenn du begehrſt, daß dir Catullus die Augen,
Oder ein andres verdankt, giebt es ein Lieberes noch,
Dann nicht woll' ihm entreißen fürwahr, was dieſer bei weitem
Mehr als die Augen ja liebt, giebt es ein Lieberes noch.

Digitized by Google

83. Auf den Gemahl der Lesbia.

Lesbia ſagt viel Böſes von *mir* vor ihrem Gemahle,
Was denn Freude dem Narr'n über die Maßen gewährt.
Merkeſt du nichts, Maulthier? wenn mein nicht mehr ſie gedächte,
Wäre ſie heil; da jetzt aber ſie belfert und ſchmählt,
Denket ſie mein nicht nur, nein, was weit wichtiger wahrlich,
Zürnet mir auch, das heißt glühet, und ſchwatzet darum.

Digitized by Google

84. Auf Arrius.

Thut ſprach Arrius immer, ſo oft *gut* ſagen er wollte,
Und ſtatt *unter* vernahm *hunter* man immer von ihm;
Und dann meint' er ſogar ganz herrlich geſprochen zu haben,
Wann, ſo viel er gekonnt, *hunter* er hatte geſagt.
So hat, glaub' ich, die Mutter, und ſo wohl haben der Mutter
Eltern, es hat ſein Ohm Cimber auch alſo geſagt.
Als er nach Syrien gieng, da ruheten Allen die Ohren,
Hauchlos hörten ſie da dieſes, gelinde betont.
Nicht auch fürchtete man für die Zukunft ſolcherlei Worte
Noch, als plötzlich heran dringet das Schreckens=gerücht,
Daß das Ïoniſche Meer, ſeit Arrius drüber gefahren
Nicht das Ïoniſche mehr, ſondern Hioniſche ſey.

85. Auf ſeine Liebe.

Haß durchglüht mich, und Liebe zugleich. Weshalb? ja ich weiß nicht;
Aber ich fühl's, ſo iſt's, und ich empfinde die Qual.

86. Auf Quintia und Lesbia.

Quintia gielt ſehr vielen für ſchön; mir gielt ſie für ſchneeig,
Lang und gerad', und ſo geb' ich das Einzelne zu;
Läugne jedoch ihr im Ganzen das «Schön;» nicht hat ſie ja Anmuth,
Und kein Körnchen von Salz iſt in der langen Geſtalt.
Lesbia, die iſt ſchön; von der herrlichſten Bildung im Ganzen,
Hat auch allen zugleich jeglichen Reiz ſie entwandt.

Digitized by Google

87. Auf Gellius.

Was thut Gellius, der der ſelbſt mit der Mutter und Schweſter
Unzucht treibt, und die Nacht wachend mit ihnen verbringt?
Was thut Gellius, der ſo den Ohm nicht läſſet Gemahl ſeyn,
Weißt du es wohl, wieviel Gräuel er über ſich nimmt?
Soviel, Gellius, daß nicht alles Gewäſſer der Tethys,
Daß Oceanus nicht ab ſie zu ſpülen vermag.
Denn nichts bleibet von Gräueln, wohin noch weiter er ſchritte,
Nicht und beugt er den Kopf und er verſchlänge ſich ſelbſt.

Digitized by Google

88. Auf Gellius.

Dünn iſt Gellius, hager; und wie auch anders? die Mutter
Iſt ja rüſtig und ſtark, lieblich die Schweſter und hold,
Ferner der Ohm ſo gut, und er hat ſo viele verwandte
Jungfraun; wie ſoll der anders als mager denn ſeyn?
Da nur das er berührt, was ſündhaft iſt zu berühren,
Wirſt du den Grund einſehn, daß er ſo mager und dünn.

89. Auf Gellius.

— — — — —
— — — — —

90. Auf Gellius.

Nicht, o Gellius, hab' ich geglaubt, du würdeſt in dieſer
Unglücksliebe dich mir ſicher bewähren und treu,
Weil ich dich kennen gelernt und für ſtandhaft hätte gehalten,
Oder gemeint, dein Herz bleibe vom Schändlichen fern;
Nur weil weder ſie Mutter dir war, noch leibliche Schweſter,
Sie, die mich mit der Glut mächtiger Liebe verzehrt.
Und obgleich ſchon lange wir Umgang hatten gepflogen,
Hielt ich fürwahr dies nicht ſchon für genügend dazu.

Digitized by Google

91. Auf Lesbia.

Lesbia ſchilt mich immer, und niemals ſchweiget von mir ſie;
Will ich des Tods doch ſeyn, liebet mich Lesbia nicht.
Woraus ſchließeſt du das? als wenn nicht immer ich ſie auch
Schmähte, des Tods doch ſeyn will ich ja, lieb' ich ſie nicht.

92. An Cäſar.

Nicht ſehr liegt es mir ob, daß, Cäſar, dir ich gefalle,
Noch ob ſchwarz du, ob weiß, kümmert zu wiſſen mich auch.

Digitized by Google

93. Auf Mentula.

— — — — —
— — — — —

94. Auf die Smyrna des Dichters Cinna.

Nach neun Sommern erſcheint Freund Cinna's Smyrna denn endlich,
Nach neun Wintern, die hin, ſeit er begonnen, geflohn;
Während indeß viel Tauſend und noch viel Tauſend der Verſe
Schrieb Hortenſius raſch * * *
Wirf Freund Cinna's Gedicht in des Atax Wellen hinunter,
Doch wird Smyrna den Lauf ſpäteſter Zeiten beſtehn;

Aber die Chronikbücher Voluſius' gehen zu Grunde,
Für Makrelen zum weit=ſchlottrigen Kleide gebraucht.
Mich freu'n herzlich die Schriften des Freunds von geringerem Umfang,
Mag ſich ergötzen das Volk an des Antimachus Schwall.

95. An Calvus.

Kann durch unſeren Schmerz noch etwas Holdes und Liebes,
Calvus, dringen hinab je in die Stille des Grabs,
Daß in des Grams Sehnſucht neu werde vergangene Freundſchaft,
Und uns Thränen entlockt einſtiger Liebe Verluſt;
Schmerzt Quintilia ſicher ſo ſehr ihr frühes Verſcheiden
Nicht, wie deines Gemüths innige Liebe ſie freut.

Digitized by Google

96. An Aemilius.

— — — — —
— — — — —

97. An Vettius.

Wenn auf einen, ſo paßt auf dich, o Vettius, dieſes,
Läſtiger, was man ſagt Schwätzern und plaudernden Narr'n;
Du kannſt, wenn es dir füget der Zufall, lecken die Hintern
Mit dem Jünglein, und rinds-lederne Schuhe dazu.
Willſt du zu Grund uns richten, o Vettius, alle zuſammen,
Sprich nur, und du erreichſt ſicherlich, was du begehrſt.

Digitized by Google

98. An Juventius.

Während des Spiels, o ſüßer Juventius, raubt' ich ein Küßchen
Dir, noch ſüßer fürwahr als die Ambroſia ſelbſt.
Doch nicht hatt' ich umſonſt es gethan, denn länger als eine
Stunde, gedenkt mir's noch, hieng ich geheftet am Kreuz,
Als ich Entſchuldigung ſucht, und nicht mit der flehendſten Bitte
Konnte des Zorns Ingrimm ſtillen im mindeſten nur.
Denn kaum war es geſchehn, ſo wuſcheſt du ſchnell dir mit beyden
Händen die Lippen, und riebſt eifrig mit Waſſer den Mund;
Daß ja nichts dir am Munde zurück von dem meinigen bliebe,
Gleich als hätt' ihn ein Kuß ekeler Metze beſchmutzt.

Dann nicht hörteſt du auf mich feindlicher Liebe zu weihen,
Und auf jegliche Art mich zu zerquälen mit Noth;
So daß längſt ſich verwandelt mir hat das ambroſiſche Küßchen,
Und noch bitterer als bittrer Helleborus ward.
Weil denn ſolcherley Strafe du auflegſt bangender Liebe,
Will ich hinfort niemals Küſſe dir rauben annoch.

99. Auf Cölius und Quintius.

Cölius liebet den Aufilen, und Quintius liebet
Aufilena, ſie zwey Blüthe Verona's fürwahr,
Einer den Bruder, die Schweſter der andere; das iſt jener,
Wie es im Sprüchwort heißt, ſüße Geſchwiſterverein.
Wem nun gönn' ich zumeiſt? dir Cölius, deine bewährte
Freundſchaft heiſcht es von mir, die du bewieſen mir haſt,
Als wahnſinnige Glut mir das Mark ausdorrend verzehrte.
Glück ſey Cölius dir, Glück in der Liebe nach Wunſch.

100. Am Grabe des Bruders.

Land und Meer durchziehend, ſo weit her bin ich gekommen,
Jetzt, mein Bruder, am Grab trauriges Feſt zu begehn,
Daß ich das letzte Geſchenk dir im Tod darbrächte zum Opfer,
Und umſonſt manch Wort ſpräche zum ſtummen Gebein,
Weil mir das Schickſal nun dich einmal, mein Bruder, genommen;
Ach unwürdig hinweg biſt du mir, Armer, geraubt.
Jetzt empfange jedoch, was einſt in vergangenen Tagen
Hat als Todengeſchenk Sitte der Väter beſtimmt;
Nimm's denn hin, mein Bruder, benetzt von den rinnenden Thränen,
Und auf ewige Zeit ſey mir, o ſey mir gegrüßt.

Digitized by Google

101. An Cornelius.

Wird dem verſchwiegenen Freund je was von dem Freunde vertrauet,
Deſſen Gemüth als ganz ſicher und treu ihm bekannt;
Dann, Cornelius, findeſt du mich ſtets jener Geweihten
Einen, und glaub', ich ward ganz ein Harpocrates ſchon.

102. An Silo.

Gieb mir die zehn Seſterze zurück entweder, o Silo,
Und ſey dann, wie du magſt, hart und von wildem Gemüth,
Oder ergötzt dich das Geld, ſo laß dies Lieber, ich bitte,
Kuppler zu ſeyn, und dabey hart und von wildem Gemüth.

Digitized by Google

103. An einen Unbekannten.

Glaubſt du, ich hätt' es vermocht, mein theueres
Leben zu ſchmähen,
Sie die lieber mir iſt, ſelbſt wie die Augen
ſogar;
Nicht ja konnt ich's, und würde ſo heiß nicht,
könnt' ich es, lieben;
Doch ſtets ſchreckliches Zeug heckſt du mit Tappo
dir aus.

Digitized by Google

104. Auf Mentula.

Mentula wagt's zu erſteigen den Berg Pimpläus, die Muſen
Werfen ihn jählings gleich wieder mit Stangen herab.

105. Auf einen Knaben.

Wenn mit dem Kaufausrufer ein lieblicher Knabe ſich ſehn läßt,
Glaubt nicht jeglicher da, ſelbiger biete ſich feil?

Digitized by Google

106. An Lesbia.

Wird dem Begehrenden was und dem Sehnſucht-vollen zu Theil je,
Was nicht hoffte das Herz, iſt es erfreulich fürwahr.
Drum iſt dies mir erfreulich und auch weit lieber als Gold noch,
Daß du dem Sehnendeu dich wieder, o Lesbia, giebſt,
Wieder dem Sehnenden giebſt, und was nicht hoffen ich konnte,
Selbſt darbeutſt; o du Tag, weiß zu bezeichnen fürwahr!
Wer lebt glücklicher nun als ich, was giebt es zu wünſchen
Mehr als dieſes, vermag ſolches zu ſagen ein Menſch?

107. An Cominius.

Giengſt du, Cominius, wie es das Volk wünſcht, unter mit deinem
Grauenden Haupt, durch viel ſchmutzige Sitten befleckt;
Dann wird erſtlich die Zunge, die ſtets feindſelig den Guten
War, nicht zweifl' ich, dem raub-gierigen Geier zu Theil,
Und aushackend die Augen verſchlingt ſie ein finſterer Rabe,
Und die Gedärme der Hund, Wölfe den übrigen Leib.

Digitized by Google

108. An Lesbia.

Du, mein Leben, verſprichſt mir, es ſoll uns unſere Liebe
Nun voll Luſt allſtets und von Beſtändigkeit ſeyn.
Gebt ihr Götter es denn, daß wahr ſey, was ſie gelobet,
Und aufrichtig ſie dies habe, von Herzen, geſagt;
Daß es vergönnt uns ſey, bis ganz an das Ende des Lebens
Heiliger Freundſchaft Bund dauernd zu dehnen hinaus.

Digitized by Google

109. An Aufilena.

Ehrliche Freundinnen werden, o Aufilena, gelobt ſtets;
Und empfangen für das, was ſie gewähret, den Lohn.
Du biſt Feindin jedoch, weil, was du verſprochen, gelogen,
Frevelſt, indem du nimmſt, aber mit nichten gewährſt.
Edele pflegen Verſprochnes zu thun, und die Keuſche verſpricht nichts.
Aufilena, jedoch Gaben zu ſcharren mit Trug,
Iſt noch ſchlimmer als ſelbſt geldgierige Metzen es jemals
Treiben, die immer den Leib jeglichem geben zu kauf.

Digitized by Google

110. An Aufilena.

Aufilena, zu bleiben genügſam immer mit einem Mann, iſt Frauen gewiß weit das vorzüglichſte Lob;
Doch iſts beſſer fürwahr, ſich preis jedwedem zu geben,
Als von dem Oheim ſelbſt Vettern die Mutter zu ſeyn.

---

111. An Naſo.

— — — — —
— — — — —

Digitized by Google

112. An Cinna.

Als, o Cinna, zum erſten Pompejus Conſul geweſen,
Gabs zwei Hurer, und nun, wo er zum zweiten es iſt,
Blieben die zwei, doch wuchſen ſie an, jedweder zu tauſend;
Ja fruchtbringend gedeiht Saamen des Hurengezüchts.

Digitized by Google

113. Auf Mentula.

Mentula heißt ganz recht ob des Formianiſchen Parkes
Reich, denn was hat der Alles vortreffliche nicht!
Vögel und Fiſche genug, und Au'n und Aecker und Wildpret;
Doch umſonſt, der Ertrag gnügt den Verſchwendungen nicht.
Drum ſey reich er, ich glaubs, indeß doch alles ihm mangelt.
Loben den Park wir denn, während er ſelber ja darbt.

Digitized by Google

114. Auf Mentula.

Dreißig der Morgen beſitzt Freund Mentula Wieſengelände,
Flurland vierzig, der Reſt aber beſtehet aus See'n.
Warum könnt' er denn nicht in dem Reichthum Cröſus beſiegen?
Der in dem einzigen Park alle die Güter beſitzt;
Wieſen und Fluren und Park' und mächtige Wälder und Teiche,
Weit zum Oceanus hin und hyperboriſchen Land?
Groß iſt dieſes zumal, doch *er* iſt ſelber der größte
Lüſtling, fürwahr kein Mann, ſondern ein männliches Glied.

Digitized by Google

115. An Gellius.

Oftmals hab' ich Gedichte des Battiaden mit Eifer
Dir zu erſpüren geſucht, daß ſie geſendet an dich,
Mir dich wiederum möchten beſänftigen, ab dich haltend,
Auf mein Haupt das Geſchoß, Mücke, zu richten im Zorn.
Doch daß dieſe Bemühung umſonſt war, ſeh' ich anjetzo,
Und daß, Gellius, nichts unſere Bitten vermocht.
Ich nun fange mit meinem Gewand die Geſchoße von dir auf,
Du wirſt büßen jedoch, ſicher getroffen von mir.

Digitized by Google

Anhang.

Die Homeriſche Odyſſee.

Sechſter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Alſo ſchlummerte dorten der edele Dulder Odyſſeus,
Gänzlich von Schlaf und Ermüdung bewältiget; aber Athene
Gieng jetzt hin zu dem Volk und der Stadt Phäakiſcher Männer,
Welche vordem einſt wohnten im weiten Gefild' Hypereia's,
Nahe dem Land der Kyklopen, des hochmuthvollen Geſchlechtes,
Welche ſie ſtets drangſalten, und mächtiger waren an Stärke.
Dort dann führte ſie weg Nauſithoos, brechend mit ihnen
Auf nach Scheria hin, weitweg von den frevelen Nachbarn;
Und er umgab mit der Mauer die Stadt, und erbauete Häuſer,
Gründete Tempel den Göttern, und theilete aus die Gemarkung.
Doch *der* war, von der Kere geraubt, ſchon drunten im Aïs,

Digitized by Google

Und Alkinoos herrſchte, mit Rath von den Göttern begabt, jetzt.
Deſſen Pallaſt nun nahte des Zeus blauäugige Tochter,
Auf Heimreiſe bedacht für den muthigen edlen Odyſſeus.
Und in die zierliche Kammer Nauſikaa's gieng ſie hinein, wo
Jene die Jungfrau ſchlief, die unſterblichen Göttinnen ähnlich
War von Geſtalt und Weſen, des edlen Alkinoos Tochter.
Auch zween Mädchen zugleich, die die Chariten ſchmückten mit Schönheit,
Schliefen daſelbſt dicht an der verſchloſſenen Thür', an den Pfoſten.
Doch ſie ſchwebte zum Bette der Jungfrau, gleich wie ein Lufthauch,
Stellte ſich über ihr Haupt, und begann zu derſelben die Worte,
Gleichend der Tochter des Dymas, des ſchiffahrtkundiggeprieſnen,
Die gleichaltrige Freundin ihr war, und geliebt in dem Herzen.

Der nun gleichend begann dort Zeus blauäugige Tochter:
Welch nachläßiges Kind, Nauſikaa, biſt du der Mutter?
Sieh' dir liegen im Schmutz noch alle die prächtigen Kleider,
Während die Hochzeit naht, wo ſelbſt doch ſchöne Gewande
Haben du mußt, und geben den übrigen, welche dich führen;
Denn durch ſolches verbreitet ſich gutes Gerücht bei den Menſchen
Dir, und es freuet der Vater ſich deß und die würdige Mutter.
Laß drum waſchen uns gehen hinaus mit dem früheſten Tage,
Und ich begleite dich ſelbſt als Helferin, daß du geſchwinder
Fertig es machſt; denn nicht mehr lange ja bleibeſt du Jungfrau.
Sieh ſchon werben um dich die vorzüglichſten hier in dem Volke
Aller Phäaken zumal, woher auch dir das Geſchlecht ſtammt.

Aber wohlan, geh' dränge vor Tagsanbruche den Vater,
Daß Mauleſel und Wagen zurecht er dir mache, zu fahren
Gürtel und Obergewänder hinaus und die glänzenden Kleider.
Dir auch ziemet es ſo weit mehr, als daß du zu Fuße
Geheſt den Weg, denn weit von der Stadt ab lieget die Bleiche.
Als ſie ihr ſolches geſagt gieng weg Zeus Tochter Athene,
Zu dem Olymp, woſelbſt der Unſterblichen ewiger Wohnſitz
Seyn ſoll; nicht Sturmwinde bewegen ihn, noch von dem Regen
Wird er benetzt, noch kommt Schneewitterung, ſondern der Himmel
Breitet ſich wolklos heiter, und rings läuft ſtrahlender Lichtglanz.
Dort freut immer und ewig der ſeligen Götter Geſchlecht ſich.
Dorthin gieng Zeus Tochter, nachdem ſie beſchieden die Jungfrau.

Digitized by Google

Eos, die herrliche, kam dann bald, und ſie weckte die ſchöne
Jungfrau, welche dem Traume ſogleich nachſann mit Verwunderung.
Und ſie durcheilte das Haus, es den theueren Eltern zu künden,
Vater und Mutter, den lieben, und traf im Gemache ſie beide.
Sitzend am Hausheerd fand ſie die Mutter daſelbſt, mit den Mägden,
Sich mit dem Purpurſpinnen beſchäftigend, aber den Vater
Traf ſie, gerade zur Thüre hinaus zu den edelen Herrſchern
Geh'nd in den Rath, wohin die berühmten Phäaken ihn riefen.
Und nahſtehend begann zu dem theueren Vater die Jungfrau:
Väterchen, wollteſt du nicht mir zurecht wohl machen den hohen
Wagen mit hurtigen Rädern, damit ich die herrlichen Kleider
Fahre zum Fluß, ſie zu waſchen, die jetzt mir liegen im Schmutze?

Auch dir ſelber geziemt's, daß unter den Erſten im Volke
Du rathſchlageſt im Rathe, mit reinlichen Kleidern am Leibe.
Ferner befinden ſich dir in dem Haus fünf theuere Söhne,
Zween davon in der Ehe, die anderen drei Jünglinge,
Und die wollen beſtändig, mit friſchen gewaſchenen Kleidern,
Hin zu dem Reihntanz gehn, doch dies oblieget mir alles.

Redete ſo; denn grad vor dem Vater zu nennen die Hochzeit
Schämte ſie ſich, doch alles verſtand und erwiederte dieſer:

Nicht ein Geſpann dir weigr' ich und ſonſt was andres, o Tochter,
Geh, dir ſollen die Knechte ſogleich anſchirren den hohen
Wagen mit hurtigen Rädern, verſehn mit dem Obergeſtelle.

Redete ſo, und den Knechten befahl er es, und ſie gehorchten.

Digitized by Google

Die nun ſchirreten draußen den leichthinrollenden Wagen
Flugs, und die Maulthier' holten und jochten ſie dann an das Fuhrwerk;
Aber die Jungfrau brachte das herrliche Zeug aus der Kammer,
Welches ſie legte zuhauf in dem ſchönen geglätteten Wagen.
Aber die Mutter indeß that allerlei liebliche Speiſe
Ihr in den Korb, und Gebratnes hinein, und füllte des Weines
Auch in den Bockfellſchlauch — und die Jungfrau ſtieg in den Wagen —
Flüſſiges Oel auch gab ſie ihr dann in dem goldenen Fläſchchen,
Daß ſie ſich ſalbe damit, und davon auch gebe den Mägden.
Und ſie erfaßte die Geißel, und hielt in den Händen die Zügel,
Peitſchte zum Lauf das Geſpann, und es gab ein Getöſe der Mäuler.
Raſtlos zogen ſie aus, und fuhren das Zeug und die Jungfrau;
Nicht ſie allein, ihr waren zugleich in dem Wagen die Mägde.

Digitized by Google

Als ſie ſodann zu des Stroms ſchönfließendem Waſſer gekommen,
Wo Jahr aus, Jahr ein Bleichwaſſer ſich fand, und in Fülle
Klar ſich ergoß, um ſelber das Schmutzigſte ſauber zu waſchen,
Schirrten daſelbſt ſie zuvörderſt die Maulthier' ab von dem Wagen,
Und dann trieben ſie *die*, an dem wirbelnden Strome zu weiden
In dem erquickenden Gras; doch *ſie* nun nahmen vom Wagen
Alles das Kleidergeräth und trugen es hin zu dem Waſſer,
Stampften es dann in den Gruben, ſogleich Wetteifer beginnend.
Als ſie es fertig gewaſchen, und rein das beſchmutzte Geräth war,
Breitetens nebeneinander ſie aus an dem Strande des Meeres,
Wo zu dem Ufer am meiſten die Flut ausſpülte die Kieſel;
Drauf ſich badend im Fluß und den Leib einreibend mit Salböl,

Nahmen ſie ein ihr Mahl an dem graſigen Rande des Ufers,
Wartend darauf, daß trocken das Zeug dort werd' in der Sonne.
Doch nachdem ſie ſich hatten geſättiget, ſie und die Mägde,
Spielten ſie dann mit dem Ball, von dem Haupt abnehmend den Kopfputz.
Und Nauſikaa hub den Geſang an unter denſelben,
Gleich wie Artemis ſchreitet, die Jägerin, durch das Gebirg hin,
Sey es das ſteile Geklüft des Taygetos, ſey's Erymanthos,
Sich an den Ebern ergötzend und raſchhinrennenden Hirſchen;
Und es geſellen im Spiele zu ihr ſich die ländlichen Nymphen,
Töchter des Zeus, und Leto erfreuet ſich innig im Herzen;
Doch mit der Stirn und dem Haupt ragt über ſie alle die Göttin,

Digitized by Google

Und wird leichtlich vor allen erkannt, die alle ja ſchön ſind;
So in der Dien'rinnen Kreis auch prangte die magdliche Jungfrau.
  Als im Begriffe ſie war nach Haus nun wieder zu gehen,
Spannend die Maulthier' an, und das Zeug ſchön faltend zuſammen,
Da fand wieder ein andres des Zeus blauäugige Tochter,
Daß Odyſſeus erwach' und ſähe die reizende Jungfrau,
Welche ſodann ihn führe zur Stadt der Phäakiſchen Männer.
Da denn warf die Gebieterin den Ball nach einer der Mägde,
Aber ſie fehlte die Magd, und er flog in den wirbelnden Strom hin;
Drüber erhuben ſie lautes Geſchrei, und Odyſſeus erwachte,
Und aufſitzend erwog er im Geiſt und in dem Gemüthe:
  Wehe mir, was für ein Land nun wiederum hab' ich betreten?

Sind hier Frevler vielleicht, Unmenſchliche, ſündigen Wandels?
Oder ein gaſtliches Volk, und vielleicht gottfürchtig im Herzen?
Wie von den Nymphen erſcholl, von den Jungfraun, weibliche Stimme
Um mich her, die die Gipfel der ragenden Berge bewohnen,
Oder die Quellen der Ström' und die graſigen Thalgrundwieſen.
Bin ich vielleicht nun hier in der Nähe von redenden Menſchen?
Aber wolan, ſelbſt will ich mich umſehn und es verſuchen.
  Alſo ſprach er und wand ſich hervor aus den Büſchen, Odyſſeus,
Und in dem Strauchwerk brach er den laubigen Aſt mit der ſtarken
Rechten ſich ab, auf daß er die Schaam vor dem Blicke verhülle,
Und nun ging er, vertrauend der Rüſtigkeit, gleich wie ein Bergleu,
Der durch Wetter und Wind einherzieht; aber die Augen

Funkeln im Kopf, und er fällt auf Rindvieh, oder die Schaafe,
Oder die Hirſche des Walds; von des Bauchs Heißhunger getrieben,
Selbſt, um Lämmer zu ſtehlen, in ſichere Häuſer zu dringen;
Alſo wollte dem Schwarm ſchönlockiger Mädchen Odyſſeus
Jetzo ſich nah'n, auch nackt wie er war, ihn drängte die Noth ja.
Schrecklich erſchien er denſelben jedoch, von dem Meere verwildert;
Und ſie entflohn, aus einandergeſcheucht, zu des Strand's Vorſprüngen,
Nur Alkinoos Tochter verharrete; denn es erfüllte
Pallas mit Muth ihr die Bruſt und nahm ihr die Furcht aus den Gliedern.
Und ſie erwartet' ihn ſtehend, es rathſchlagt' aber Odyſſeus,
Ob umfaſſend die Knie' anflehen er ſollte die Jungfrau,
Oder vielmehr ſo ſtehend entfernt mit erweichenden Worten

Anflehn, daß ſie ihm zeige die Stadt, und Kleider ihm gebe.
Doch nachdem er's bedacht, ſchien ſo es zuletzt ihm am beſten,
Stehend ein wenig entfernt mit erweichenden Worten zu flehen,
Daß nicht, wenn er die Knie' ihr umfaßt', unwillig ſie werde.
Schnell nun ſprach er zu ihr die erweichenden Worte, die ſchlauen:
  Herrin, ich flehe dich an; Unſterbliche, oder ein Weib auch.
Biſt du der Göttinnen eine, die hoch dort wohnen im Himmel,
Dann wohl möcht' ich am nächſten der Artemis, Zeus des Kroniden
Tochter, an Größ' und Geſtalt und an Ausſehn auch dich vergleichen.
Aber gehörſt du den Sterblichen an, die die Erde bewohnen,
Dann ſind Vater und Mutter dir dreimal ſeelig zu preiſen,
Dreimal ſeelig die Brüder fürwahr; denn allen gewißlich

Digitized by Google

Wird deintwegen beſtändig das Herz von Entzücken erfüllet,
Wann ſolch blühendes Mädchen ſie ſehn in den Chor eintreten.
Jener jedoch iſt wahrlich der ſeeligſte, glücklich vor allen,
Der von den Eltern ums größte Geſchenk dich freiet und heimführt.
Denn nie ſah' ich mit Augen ein ſterbliches Weſen von dieſer
Art, nicht Mann, noch Weib, es erfüllt mich ganz mit Erſtaunen.
Doch einſt hab' ich in Delos geſehn am Altar des Apollon
So in die Höhe geblühet des Palmbaums grünenden Schößling;
(Denn auch dorthin kam ich, und zahlreich folgten Begleiter
Mir auf dem Weg, der zu argem Verderb ausſchlagen mir ſollte.)
Wie denn jenen erblickend ich lang in dem Herzen erſtaunt war,
Denn ein Gewächs, wie dies, entkeimete nirgends der Erde,

Alſo ſtaun' ich vor dir und bewundre dich, ſcheuend die Kniee
Dir zu umfahn; doch iſt mir gewaltiger Jammer gekommen.
Geſtern am zwanzigſten Tag entrann ich der dunkelen Meerflut,
Solang trug mich umher das Gewog und der reißende Sturmwind,
Von der Ogygiſchen Inſel, und jetzt warf hier mich der Gott her,
Daß ich vielleicht auch hier noch Unglück dulde, zu enden
Scheint es ja nicht, erſt ſchicken mir wohl noch vieles die Götter.
Aber erbarme dich mein, denn dir nach allen den Leiden
Naht' ich zuerſt, und es iſt mir ſonſt von den ſämmtlichen Menſchen
Keiner bekannt, die die Stadt und die hieſige Gegend bewohnen.
Zeige die Stadt mir jedoch, und gieb mir ein Stück zur Bekleidung,
Wenn du vielleicht Deckmatten von Haus mitbrachteſt, hiehergeh'nd.

Doch dir mögen die Götter verleihn, wornach du begehreſt,
Mögen dir Mann und Haus, und dazu glückſelige Eintracht
Schenken: es giebt ja nichts, was beſſer und trefflicher wäre,
Als wenn Mann und Frau einträchtig in ihrer Geſinnung
Leben im Haus, zum gewaltigen Neid Feinſeliggeſinnten,
Aber den Freunden zur Luſt, und ſie ſelbſt empfinden's am meiſten.
Doch Nauſikaa drauf antwortete alſo, die holde:
Fremder, fürwahr nicht ſcheinſt du ein Thörichter oder ein Schlechter,
Doch der Olympier Zeus theilt aus die Geſchicke den Menſchen,
Guten und Böſen zugleich; wie der will, giebt er ſie jedem;
Dir hat dies auch wohl er verhängt, du mußt es ertragen.
Doch jetzt, da du gekommen zu unſerer Stadt und dem Lande,

Digitized by Google

Soll an Bekleidung es dir nicht mangelen, oder an ſonſt was,
Was nur irgend dem Armen gebührt, der flehend uns antritt.
Zeigen die Stadt auch will ich und will dir nennen das Volk hier.
Hier dies Land und die Stadt wird von den Phäaken bewohnet,
Doch ich ſelbſt bin König Alkinoos Tochter, des edlen,
Welcher die Macht hat und die Gewalt in dem Volk der Phäaken.
Redete ſo, und gebot alsbald ſchönlockigen Mägden:
Kommt ihr Mädchen hieher; was fliehet ihr, ſehend den Mann da?
Doch nicht glaubt ihr vielleicht, der ſey wohl einer der Feinde?
Nicht ja giebt es im Leben den Mann, noch wird es ihn geben,
Der hieher in das Land Phäakiſcher Männer gezogen
Käme mit Feindesgewalt; denn hold ſind ihnen die Götter;

Weit auch wohnen wir ab, in dem vielaufwogenden Meere,
Ganz an dem End' und keiner der Sterblichen miſchet zu uns ſich.
Dieſer jedoch kommt her in dem Elend als ein verſchlagener,
Den nun müſſen wir pflegen; dem Zeus ja ſind ſie, die Gäſte
All' und die Bettler dazu; klein iſt das Geſchenk und erwünſcht doch.
Aber wolan gebt Speiſ' und Trank, ihr Mägde, dem Fremdling,
Badet ihn auch in dem Fluß, wo ſicherer Schutz vor dem Wind' iſt.
Sprachs, und es ſtanden die Mägd' und mahneten eine die andre;
Und den Odyſſeus führten ſie nun, wie ihnen befohlen,
König Alkinoos' Tochter, zum Fluß, wo Schutz vor dem Wind war;
Neben ihn hin dann legten ſie Kleidungen, Mantel und Leibrock,
Gaben darauf ihm Oel in dem goldenen Fläſchchen zum Salben,

Und nun hießen ſie ihn im fließenden Waſſer ſich baden.
Doch da ſprach zu den Mägden Odyſſeus alſo, der edle:
  Geht doch jetzo beiſeit ihr Mägdelein, während ich hier mir
Werde das Salz abwaſchen vom Leib und werde mit Oel ihn
Salben mir, denn ſchon lange fürwahr entbehrt' er der Salbe.
Doch nicht werd' ich mich baden vor euch da, weil ich mich ſchäme,
Ganz zu entblößen den Leib, in dem Beyſeyn lockiger Mägdlein.
  Sprachs, und ſie nun giengen hinweg und ſagtens der Jungfrau,
Aber Odyſſeus wuſch ſich im Fluß und ſpülte das Salz ſich
Ab von dem Leib, das ihm ſo Rücken wie Schultern bedeckte,
Und von dem Haupt auch wiſcht' er des Salzmeers ſchaumigen Schmutz ab.
Als nun ganz er gewaſchen und dann mit dem Oele geſalbet,

Digitized by Google

Und in die Kleidung, die ihm die Jungfrau ſchenkte, gehüllt war,
Macht' ihn Pallas Athene, die Zeus Entſproßene, jetzo
Größer zu ſchauen an Wuchs und ſtattlicher; nieder vom Haupte
Wallte das lockige Haar, gleich blühenden Hyacinthen,
Wie wann einer das Silber mit Gold umzieht, ein geſchickter
Mann, den allerley Kunſt Hephäſtos und Pallas Athene
Haben gelehrt, und der anmuthige Werke vollendet;
So goß Anmuth ihm um das Haupt und die Schultern Athene.
Hierauf ſetzt' er ſich, gehend hinweg, an das Meeresgeſtade,
Glänzend von Schönheit ganz und von Huld; doch ſtaunte die Jungfrau,
Und ſie begann allda zu den lockigen Mägden die Worte:

Hört ihr Mägde mich an, weißarmige, daß ich euch ſage:
Nicht iſt gegen den Willen der ſämmtlichen himmliſchen Götter,

Der Mann jetzo genaht zu dem göttlichen Volk der Phäaken.
Denn zwar vorher ſchien er ein unanſehnlicher Mann mir,
Doch jetzt gleicht er den Göttern, des mächtigen Himmels Bewohnern.
Möchte mir doch ſolch einer fürwahr zum Gemahle beſtimmt ſeyn,
Der hier wohnt' in dem Land, und ihm zu verweilen gefallen.
Aber wolan gebt Speiſ' und Trank, ihr Mägde, dem Fremdling.
 Alſo ſprach ſie, und dieſe vernahmen es gleich, und gehorchten;
Und drauf ſetzten ſie Speiſ' und Trank hin neben Odyſſeus.
Aber es ſaß und trank mit gewaltiger Gierde der edle
Dulder Odyſſeus, denn lang hatt' er entbehrt der Erquickung.
 Doch Nauſikaa dachte, die ſchneeige, jetzo an andres;
Faltend die Kleider zuſammen, belud ſie den herrlichen Wagen,

Spannte die rüſtigen Mäuler davor, ſtieg ſelber hinauf dann,
Und den Odyſſeus mahnend, begann und ſprach ſie die Worte:
Mache dich auf, o Fremdling, zur Stadt nun, daß ich dich bringe
Heim zu des Vaters Behauſung, des herrlichen, wo ich dir ſage,
Daß du von allen Phäaken die edelſten ſämmtlich erblickeſt.
Doch ſo mußt du es machen, (und nicht ſcheinſt ohne Verſtand du):
Während durch Feld wir gehn und menſchenbebauete Fluren,
Derweil gehe du hinter mir drein, nachfolgend dem Wagen,
Hurtigen Schritts mit den Mägden; und ich will führen den Weg euch.
Sind wir gelangt alsdann zu der Stadt, um welche die Mauer
Hoch aufragt, dort lieget ein herrlicher Hafen zu beiden
Seiten, die Einfahrt ſchmal, und länglichgebogene Schiffe

Digitized by Google

Engen den Weg, denn dort iſt jedem ein eigener Standort.
Auch iſt dorten der Markt, um Poſeidons herrlichen Tempel,
Aus Steinblöcken gemacht, die feſt in den Boden geſenkt ſind.
Dort wird alles beſorgt, was dunkeler Schiffe Geräth iſt,
Tau' und Seegelgewand, dort glätten ſie ferner die Ruder.
Denn nicht Bogen und Köcher beſchäftigen je die Phäaken,
Sondern die Maſt' und Ruder der Schiff', und gezimmerte Schiffe,
Womit fröhliches Herzens das dunkele Meer ſie befahren.
Unglimpf dieſer vermeid' ich, damit nicht einer von ihnen
Mir nachhöhnt; denn wahrlich ſie ſind unglimpflich im Volke;
Und ein geringerer nicht etwa ſo ſage, begegnend:
Was für ein Fremder doch folgt der Nauſikaa, groß und von Anſehn

Schön, wo fand ſie denſelben? gewiß wird dieſer der Gatte.
Einen Verirrten entweder von weitwegwohnenden Menſchen
Brachte ſie ihn von dem Schiff, denn Niemand wohnt in der Nähe;
Oder es kam ihr ein Gott, ihr eifriges Flehen erhörend,
Steigend vom Himmel herab, und ſie wird ihn immer behalten.
Beſſer doch, wenn auch anders wohingehend einen Gemahl ſie
Holete, denn ſie verachtet fürwahr hier unſre Phäaken
Alle zumal, ſo viel' und edele, welche ſie freien.
Alſo würden ſie ſprechen, und das ja wäre mir Unglimpf.
Andern verdächt' ich es auch, wenn ſo was eine begienge,
Daß ſie des Umgangs irgend, den theueren Eltern entgegen,
Pflegte mit Männern, bevor ihr die Hochzeitfeier gekommen.
Merke dir Fremdling nun zur Beherzigung, daß von dem Vater

Digitized by Google

Du aufs baldigſte mögſt Heimkehr und Entſendung erlangen:
Zu der Athene Haine gelangen wir, nahe dem Wege,
Pappelgehölz, drin fließet ein Quell, und ein Anger umgrünt ihn;
Dort nun hat mein Vater ein Gut und den blühenden Garten,
So weit ab von der Stadt, wie weit ein ertönender Ruf ſchallt.
Hier dich ſetzend, verweile ſo lange dich, bis wir gelangt ſeyn
Können zur Stadt, und gekommen nach Haus zu der Wohnung des Vaters.
Wann alsdann du vermutheſt, wir ſey'n nach Hauſe gekommen,
Mache zur Stadt der Phäaken dich auf und frage nach meines
Vaters Behauſung dort, nach des edlen Alkinoos' Wohnung.
Doch iſt die ſehr kenntlich, ein Kind ſelbſt würde den Weg dir
Zeigen dahin, denn ähnlich durchaus nicht iſt die Behauſung

Digitized by Google

Andrer Phäaken gebaut, wie des Helden Alkinoos Wohnung
Dort; und biſt du alsdann ins Gebäude gelangt und den Vorhof,
Gehe geſchwind' hindurch in dem Haus, bis daß du zu meiner
Mutter gelangſt; die ſitzet am Heerd' in dem Scheine des Feuers,
Drehend die Spindel umwunden mit Purpur, herrlich zu ſchauen,
Gegen die Säule gelehnt; und hinter ihr ſitzen die Mägde.
Dort auch ſteht für den Vater ein Thron, dicht neben der Säule,
Wo wie ein Gott daſitzend, ein Himmliſcher, Wein er genießet,
Gehend denſelben vorbey umfaß' anflehend der Mutter
Kniee du dann mit den Händen, damit recht bald du in Freuden
Schaueſt der Heimkehr Tag, wenn auch in der Ferne du wohneſt.
Denn wenn dieſe dir nur wohl will und im Herzen geneigt iſt,

Haſt du die Hoffnung wieder die Deinen zu ſehn und zu kommen
In dein ſtattliches Haus, und das Heimathland zu erreichen.
Alſo redete ſie, und ſchlug mit der glänzenden Peitſche
Auf das Geſpann; und dies enteilete ſchnell von dem Strome;
Raſch-hin liefen die Mäuler und trabten geſchwind mit den Füßen,
Doch *ſie* hielt ſie im Zügel, damit auch könnten die Gänger
Folgen, die Mägd' und Odyſſeus, und führte die Peitſche mit Einſicht.
Helios ſenkte ſich jetzt, und zum herrlichen Hain der Athene
Kamen, dem hehren, ſie hin, woſelbſt Odyſſeus ſich ſetzte.
Schnell dann betete der zu des Zeus, des gewaltigen, Tochter:
Höre mich, Atrytone, des Aegistragenden Zeus Kind,
Jetzo erhöre mich doch, die vorher mich im Gedränge

Nicht du erhört, als ſchwer mich bedrängt der Erſchüttrer der Erde,
Laß den Phäaken zu Huld und Mitleid jetzo mich nahen.
Alſo betet' er da, und es hört' ihn Pallas Athene.
Doch nicht zeigte ſie ihm ſchon jetzt ſich, weil vor dem Oheim
Scheu ſie empfand; der hegte jedoch unmäßigen Ingrimm
Gegen den edlen Odyſſeus, bevor nach Haus er gelangte.

Druckfehler.

Seite	5.	Vers	5.	Da ſie, lies: Das ſie
»	88.	»	36.	Ceanon's lies: Cranon's.
»	90.	»	61.	Bachanten lies: Bachantin.
»	91.	»	82.	Geben dahin lies: Theſeus geben.
»	99.	»	168.	Strandes lies: Strands.
»	112.	»	328.	am Schwung lies: im Schwung.
»	116.	»	371.	Knie lies; Knie'n.
»	120.	»	7.	Rhotiums lies: Rhötëums.
»	132.	»	18.	ſüßbittern lies: ſüßbitteren.
»	133.	»	30.	lies: Nicht unfein iſt dies, Manlius, kläglich vielmehr.
»	138.	»	85.	bevorſtehend lies: bevorſtehnd.
»	140.	»	109.	Phenäus lies Phenëus.
»	140.	»	113.	durchbohrend lies: durchbohrte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google